

# Gendarmerie Rundschau



Abschied!

Photo: Patrouillenleiter Kreuz.

**Sensator** Der Vervielfältiger



arbeitet  
ohne Typen  
ohne Klischee  
ohne chem. Behandlung

**rasch**  
**sauber**  
**einfach**

**Sensator Gesellschaft**  
Wien, VII., Stiftg. 27  
Telephon B-36-500

DER  
SCHABLONEN  
FLACHDRUCKER  
MIT AUTOMAT.  
ROTATIONSFARBWERK

*Licht wie ein Büffel*



DER BELIEBTE SCHNELL-LAST-WAGEN  
NUTZLAST: 500, 1250, 2000, 2500, 3500 kg

**Versicherungs-**  
**anstalt der**  
**österreichischen**  
**Bundesländer,**  
**V. A. G.**



übernimmt alle Arten von Versicherungen, Landesamtsstellen in allen Landeshauptstädten in den Gebäuden der Landesverwaltungen. Zahlung der Prämien für Lebensversicherung im Wege des Gehaltsabzuges.

(vormals nieder-österreich. Landesversicherungs-Anstalten) Wien I., Renngasse 1, Fernruf U-25-5-20 Ger.



**Zeileis**  
**Franzbranntwein**

ist tägliche Massage mit

Alleinerzeugung und Großvertrieb Otto Sobel, Wien, VII.

**Einbandmann**

für den Jahrgang 1935 zum Preise von S 2.50 (inklusive Versandkosten) bei der Verwaltung, Wien, III., Am Heumarkt 7, erhältlich.

## Die österreichische Strafgesetzgebung

Bearbeitet als Nachschlagebchelf für den praktischen Juristen und zu Lehrzwecken für Organe der öffentlichen Sicherheit von

**Dr. Richard Benda**

Senatsvorsitzender des Landesgerichtes für Strafsachen, Graz  
und

**Dr. Arnold Schem**

Gendarmerie-Oberst und Referent im Bundeskanzleramte, Abteilung G. D. III.

Preis in Leinen gebunden samt W.U.St. S 17.85, mit freier Postzusendung S 1.— mehr

3. Auflage

In jeder Buchhandlung erhältlich!

3. Auflage

Lehnam-Verlag, Graz

Leset und verbreitet die stets interessante und reichhaltige  
**„Gendarmerie-Rundschau“**

# Gendarmerie Rundschau

Bilder und Worte von einst und jetzt für jedermann

Erscheint einmal monatlich

Postspartajientkonto-Nr. B 12.541

Schriftleitung: St. Pölten, Amtsgebäude, Tel. 148. — Verwaltung: Wien, III., Heumarkt 7, Tel. U-17-3-96

3. Jahrgang

Wien, im Februar 1936

Heft 2

## Februargedenken!

Zwei Jahre sind seit den unglückseligen Februartagen des Jahres 1934 vergangen! In hartem Kampfe hat damals die Gendarmerie ihre Pflicht getan. Wenn wir heute rückschauend dieser schrecklichen Tage gedenken, dann geschieht es nur, um jenen Kameraden ein stilles Erinnern zu weihen, die damals ihr Leben für Volk und Heimat in die Schanze geschlagen haben.

Zwölf lebensfrohe Männer wurden in dem blutigen Ringen der Aufrührertage durch ein grausames Schicksal aus unseren Reihen gerissen! Gendarmerie-Stabsrittmeister Roland Graß, Gendarmerie-Bezirksinspektor Johann Söbel, Gendarmerie-Revierinspektor Alexander Mager, die Gendarmerie-Regimentsinspektoren Rudolf Stromberger, Franz Sneider, Johann Puschnig, Weizel Schuster und Hermann Wieser, sowie die Gendarmen Josef Färber, Josef Gegendorfer, Josef Klausner und der Gendarmerie-Aspirant Johann Gartler wurden in den heftigen Kämpfen getötet. Ihre Namen sind in die Heldengeschichte der österreichischen Gendarmerie eingegangen.

Dreiundzwanzig Angehörige der Gendarmerie erhielten im Zuge der einzelnen Kampfhandlungen zum Teil sehr schwere Verletzungen und wurden Blutzeugen eines der traurigsten Kapitel der Geschichte des neuen Österreichs. Sie alle und mit ihnen auch die übrigen Offiziere und Beamten der Gendarmerie, die an den Kämpfen teilgenommen hatten, haben durch den Einsatz ihres ganzen Seins den klaren Beweis dafür erbracht, daß Österreichs Gendarmerie ein für allemal ein festes, unerschütterliches Bollwerk darstellt, an dem zerschellen muß, was sich — wann immer — gegen Ordnung und Gemeinfinn erhebt!

Nur dem Gedenken an unsere Kameraden sollen diese Zeilen gewidmet sein! Wir wollen unsere Blicke nicht rückschauend auf das graufige Geschehen von damals wenden, denn gerade wir Gendarmen bewahren dieses Erinnern als das traurigste, das unser Beruf uns bescheren konnte. Im Kampfe gegen verblendete Angehörige unseres Volkes, gegen Bürger derselben Heimat, mußten wir unsere Waffen erheben, im bitteren Bruderkampfe sind unsere Kameraden gefallen, haben so viele von uns ihr Blut vergossen! Keine härtere und niederdrückendere Aufgabe kann unser Beruf für uns mehr bereit haben, als diese, der wir uns damals unterziehen mußten. Gewiß, es gab kein Zaudern, aber die Sünde, die kein Zögern kennen, wenn es gilt, den Verbrecher niederzuzwingen, haben diesmal wohl nur schwer die Waffen gegen eine Masse Verblendeter erhoben! Das Vaterland hat aber auch dieses schwerste Opfer an Selbstentäußerung verlangt und es wurde in getreuer Pflichterfüllung gebracht!

Wenn heute die Lenker unseres Staatswesens Vergessen und Verzeihen üben und jenen, die damals gegen den Staat standen, die Hand entgegenstrecken, um sie wieder in die Gemeinschaft unseres Vaterlandes einzuführen, dann sind wir Gendarmen die ersten, die mit Freuden bereit sind, bei diesem Werke des Wiederaufbaues tatkräftig mitzuarbeiten und zu helfen, wieder die ruhige Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens zu erwecken. Möge dieses edle Bestreben zum vollen Erfolge führen, damit wir nicht mehr Kämpfer gegen eigene Brüder sein müssen, sondern zu Nutz und Frommen aller Bürger unserer schönen Heimat den vielen Aufgaben des Sicherheitsdienstes obliegen können. Wenn dieser Tag friedlicher Eintracht einmal unser liebes Österreich überstrahlt, dann werden auch unsere Toten nicht umsonst gestorben sein! Denn auch sie waren Wegbereiter für diesen Aufstieg in eine hoffentlich recht nahe, sonnige Zukunft des gegenseitigen Verstehens und friedlichen Miteinanderlebens!

—r.

## Eine Gedenktafel in St. Peter-Freienstein

Während der Februarereignisse des Jahres 1934 war auch St. Peter-Freienstein in Steiermark die Stätte schwerer Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und der Exekutive, wobei der damalige Postenkommandant Gendarmerie-Revierinspektor Alexander Mayer und der Schutzkorpsmann Franz Dullnig den Heldentod fanden. Den beiden Toten wurde an jener Stelle, an der sie ihr Leben ließen, als Dankeszeichen für ihre Treue bis in den Tod ein würdiges Ehrenmal gesetzt. Am 20. Oktober 1935 wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung eine Gedenktafel am Gebäude des Gendarmeriepostens enthüllt. Der ehemalige Sicherheitsdirektor für das Land Steiermark und Landesgendarmeriekommandant Gendarmerie-Oberst Zelburg nahm die Enthüllung vor und gedachte der Opfer des Aufbruchs in zu Herzen gehenden Worten. Der Opfergeist der Kameraden hat es ermöglicht, den Gefallenen das Denkmal zu setzen, das der Nachwelt Kunde gibt von dem Geschehen, aber auch Zeugnis dafür ablegt, daß Pflichttreue und Heldennut alle Zeit geehrt werden.

Wir bringen nachstehend Bilder von der Enthüllungsfeier, bei der eine Kompanie der Anwärterchule in Bruck a. d. Mur unter Kommando des Gendarmerie-Stabsrittmeisters Rauba ausgerückt war.



Die ausgerückte Ehrenkompanie defiliert vor dem Landesgendarmeriekommandanten und ehemaligen Sicherheitsdirektor für Steiermark, Oberst Zelburg.

Diese Gedenktafel für den im Februar 1934 gefallenen Postenkommandanten Revierinspektor Mayer und für den Schutzkorpsmann Dullnig wurde am Gebäude der Gendarmerieunterkunft angebracht.



## Weihnachtsbescherung beim Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich

Wie alljährlich, so fand auch heuer in den Räumen der Offiziers- und Beamtenmesse des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich eine Weihnachtsbescherung für arme Wiener Kinder statt. Aber Veranlassung des Landesgendarmeriekommandanten, Gendarmerieoberst Rudolf Rada, ist es gelungen, zum Weihnachtsfeste 80 arme Wiener Kinder, die zumeist aus dem 3. Wiener Gemeindebezirk waren, und 17 Kinder unter zehn Jahren von Gendarmeriebeamten der Stabsstation zu beschenken.

Ein ganz besonderes Verdienst haben sich der Kommandant der Gendarmerie-Ergänzungsabteilung, Major Doktor R. Kreml, Bezirksinspektor August Furch, die Revierinspektoren Fr. Krivka, Eduard Dolezal, Jakob Bauer und Rayonsinspektor Ferdinand Benold erworben. Die Mittel für die großangelegte Bescherung und Verpflegung der armen Kinder über die Weihnachtsfeiertage wurden aus freiwilligen Spenden der Gendarmerieoffiziere und Beamten der Stabsstation, der Vereinigung der Gendarmeriebeamten Österreichs und der Lieferanten der Gendarmerie aufgebracht.

Am 23. Dezember 1935, um 16 Uhr, fand in den Räumen der Offiziersmesse die Bescherung der Kinder der Gendarmerieoffiziere und -beamten statt. Eine reich gepunkte Tanne zierte den Raum, in dem sich die 17 Kinder mit ihren Eltern eingefunden hatten. Als der Landesgendarmeriekommandant Gendarmerieoberst Rada mit seinem Adjutanten Major Anton Pücher, Oberleutnant Franz Massiczek und der Leiter der Ökonomischen Abteilung, Gendarmerie-Wirtschaftsvizelektor Leopold Tremmel, erschienen, erklang durch die Lautsprecheranlage das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Oberst Rada hielt an die Kinder eine Ansprache und im Anschluß daran brachte die Tochter des Revierinspektors Sattlinger, Romana Sattlinger, ein Gedicht, betitelt „Des Gendarmen Weihnacht“, zum Vortrag. Hernach erfolgte die Verteilung der Geschenke, und zwar bekam jedes Kind ein Sparlassenbuch auf 20 Schilling und ein Paket mit Süßigkeiten. Freudestrahlend nahmen die Kinder die Geschenke in Empfang, wofür sie, jedes einzeln, dem Landesgendarmeriekommandanten dankten.

Gendarmerieoberleutnant Dr. Josef Ruznik dankte im Namen aller Gendarmerieobersten Rada für die Bemühungen um das Gelingen dieser hochherzigen Tat. Der kleine Kurt Benold, Sohn des Rayonsinspektors Benold, trug ein Dankgedicht vor, womit die besonders eindrucksvolle Feier ihren Abschluß fand.

Um 18 Uhr desselben Tages fand im großen Saale der Beamtenmesse in Anwesenheit der Herren Sicherheitsminister Baar-Baarenfels, Sektionschef Dr. Allgayer, Ministerialrat Marenzeiler, General Burg, General May, Landesgendarmeriekommandant Gendarmerieoberst Rada, Oberstleutnant Massiczek, Oberstleutnant Janz, Oberstleutnant Novotny, Vizedirektor Tremmel, Hofrat Dr. Gröhinger, Pfarrer Schmid, Gendarmeriemajore Anton Pücher und Dr. Karl Kreml die Bescherung von 80 armen Wiener Kindern statt. Als der Sicherheitsminister erschien, erklang die Bundeshymne und im Anschlusse daran das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Gendarmerieoberst Rada begrüßte den Sicherheitsminister und alle Erschienenen und dankte für die Ehre ihres Erscheinens. In die Kinder richtete Oberst Rada eine herzliche Ansprache.

Hernach ergriff Sicherheitsminister Baar-Baarenfels das Wort. „Liebe Kameraden der Gendarmerie, meine lieben Kinder! Ich bin gerne der Einladung gefolgt, heute bei dieser Bescherung anwesend zu sein und es freut mich außerordentlich, daß ihr Gendarmen euch in den Dienst der guten Sache gestellt habt, um den Armsten der Armen zu helfen. Es ist mir eine Genugtuung, daß ihr jungen Gendarmen, wenn ihr in kürzester Zeit auf die Posten hin-



Nach des strengen Dienstes Hast mach' mit Falk-Treff gute Rast!

ausgeht, dort draußen gerade für die Armen ein gutes Herz haben und die Not und Sorgen so richtig verstehen werdet. Ihr werdet das richtige Gefühl für die Armsten der Armen haben und ihnen gar oft, wo es not tut, helfen, soweit es eure Mittel zulassen. Daß dieser Geist euch beherrscht, ist euren Kommandanten zu danken, die euch in diesem Sinne erzogen haben. Möge dieser Geist in unserem ganzen Vaterlande verankert sein. Euch lieben Kindern möchte ich sagen, denkt oft an eure Wohltäter und tretet ihnen mit Achtung gegenüber. Denkt, daß diese Menschen euer Bestes wollen und um eure Zukunft besorgt sind und daß in diesen Herzen Verständnis für eure Not vorhanden ist. Die Gendarmen, die euch heute eingeladen haben, sind Freunde und Wohltäter, die es mit den rechtlich denkenden Menschen immer gut meinen und helfen, wo sie nur können. Wenn alle Menschen so denken und handeln, wie unsere braven Gendarmen, dann braucht uns um die Zukunft Österreichs nicht bange sein und ihr Jungen könnt es noch erleben, daß wir ein glückliches, zufriedenes Österreich unsere Heimat nennen.“

Nun erfolgte die Verteilung der Geschenke. Mit leuchtenden Augen nahmen die Kinder die verschiedenen Spielsachen in Empfang. Hernach wurden Wiener Schnitzel, Salat, Kompotte, Kaffee und Mehlspeisen serviert und es war eine Freude, wie gut die Speisen mundeten. Nachdem die hungrigen Mäuler gestopft waren, erhielt jedes Kind, je nach der Anzahl der Geschwister, ein Lebensmittelpaket im Werte bis zu 20 Schilling ausgefolgt. Die Eltern der Kinder, die mitgekommen waren, wurden im kleinen Speisesaal bewirtet. Für die Weihnachtsfeiertage waren die 80 Kinder ebenfalls Gäste des Landesgendarmeriekommandos.



Kinder von Gendarmerieoffizieren und -beamten werden unter dem Weihnachtsbaum beschenkt. Der Landesgendarmeriekommandant Oberst Rada im Kreise seiner Schützlinge.

Photo: Rev.-Insp. Sattinger.

**Pelzmäntel, Jacken, Füchse**

Größte Auswahl • Auch Teilzahlung

**GROYER, VI. Bez., Mariahilferstraße Nr. 113**



**UHREN** (Omega, Doxa usw.)

Schmuck- und Luxuswaren in Silber und Gold, gegen monatliche mäßige Teilzahlungen, liefert unter Garantie das Wiener Gold-, Silber- und Juwelen-Versandhaus MAX ECKSTEIN, Uhrmacher, eigene Werkstätte, beide Sachverständiger, Wien, I. Wildpretmarkt 5, 1. Stock

**Wolle**

wäscht  
man mit

**Pecsil!**

# Die Tat eines tapferen Kärntner Gendarmen

Von Gendarmerie-Oberstleutnant Alfons di Gaspero

„Immer hat der Gendarm, besonders da, wo Gefahr im Verzuge ist, mit Mut, Entschlossenheit und pflichtgemäßer Aufopferung einzuschreiten und darf sich durch Rücksichten für die eigene Sicherheit von seiner Pflichterfüllung niemals abhalten lassen.“

Die treue Pflichterfüllung nach diesem Punkt des § 48 der Dienstinstruktion, wohl des schönsten Satzes der ganzen Gendarmerie-Vorschriften, fordert jedes Jahr ihre Opfer. Immer mehr steigt die Zahl jener braven Gendarmen, die in Ausübung ihres schweren Berufes verletzt oder gar getötet werden. Aber der Gendarm schreckt vor nichts zurück. Was ist ihm sein eigenes Leben, wenn es gilt seine Pflicht zu erfüllen. Er denkt nicht an Frau und Kind, im Momente der Gefahr vergißt er selbst auf seine Lieben.

Fast hätte der tödliche Anschlag eines Verbrechers und das tapfere Verharren eines Gendarmen ein neues Opfer gefordert. Gottes Fügung hat es gewollt, daß des Mörders Kugeln fehlgingen, daß ein heldenhafter Gendarm seinem Vaterlande und seiner Familie erhalten blieb. Nur eine der Kugeln streifte den Gendarm am Kopfe; die Verletzung ist leicht.

Patrouillenleiter Peter Dullnig des Postens Kühnsdorf in Kärnten hat am 29. Oktober 1935 zur Nachtzeit im Walde am Klopeinersee unter größter Lebensgefahr den berüchtigten Schwerverbrecher Franz Pfeifer aus Rappellen an der Würz, Bezirk Bruck an der Mur, verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

Am 29. Oktober 1935 um 14 Uhr wurde Patrouillenleiter Dullnig zur Durchführung mehrerer Erhebungen mit Fahr-

rad in den Patrouillendienst abgefertigt. Er war mit Säbel und Pistole bewaffnet. Nach Beendigung dieser Erhebungen patrouillierte er über Stein—St. Kanzian zum Klopeinersee. Als er um zirka 23,20 Uhr dort eintraf, hörte er von südwärts über den See her Hundegebell und sah auch wiederholt ein Licht aufblitzen, das anscheinend von einer Taschenlampe herrührte. Er begab sich daher auf dem Fahrwege längs des Sees in die genannte Richtung. Dieser Weg führte durch Jungwald und Gebüsch. Plötzlich hörte er auf etwa 20 Schritte aus der Richtung Unterburg am Wege jemanden daherkommen, weshalb er das Fahrrad an einen Strauch lehnte und mit gezogener und entschärfter Pistole am linken Begrande Aufstellung nahm. Als die Person auf zirka drei Schritte herangekommen war, rief er diese, seine Taschenlampe aufleuchten lassend, mit „Halt!“ an. Im Scheine der Taschenlampe sah er einen mit einem langen Überrock bekleideten, mittelgroßen Mann vor sich stehen. Dieser rief ihm zu: „Nach Kan Markt!“ und gab auf Befragen, woher er komme, Eberndorf, und als Richtung seines Weges Lassen an. Während dieser Befragung versuchte der Mann weiterzugehen, wobei sich sein Überrock vorne etwas öffnete, so daß Patrouillenleiter Dullnig zwei eiserne Brecheisen, die aus der Hosentasche des Mannes hervorragten, sehen konnte. In vorbildlicher Kombination war ihm sofort klar, einen Einbrecher vor sich zu haben und, wie er es in der Schule bei der Übung der „Einschreitungsarten“ gelernt hatte, rief er ihm, ohne zu zaudern, energisch zu: „Hände hoch!“ Der Mann, der die Hände in den Überrocktaschen hatte, zog diese heraus und schoß dabei bligartig

## Das Ergebnis unseres ersten Preisausschreibens!

Das erste Preisausschreiben der „Gendarmerie-Rundschau“ fand im Kreise unserer Leser lebhafteste Anteilnahme, die sich in der Einsendung zahlreicher, zum großen Teil sehr guter und interessanter Beiträge aus dem Gendarmenleben der Gegenwart und Vergangenheit äußerte. Wir freuen uns, daß sich die Erwartungen, die wir an die geistige Regsamkeit der österreichischen Gendarmen geknüpft hatten, vollauf erfüllten.

Es fiel den Preisrichtern nicht leicht, aus der beträchtlichen Zahl der eingesandten Arbeiten die besten auszuwählen. Nachstehend veröffentlichen wir die Namen jener Beamten, die mit einstimmigem Beschluß mit den von uns ausgeschriebenen Preisen bedacht wurden.

1. Preis — 100 Schilling: Gendarmerie-Revierinspektor Johann Stallingner, Postenkommandant in Mitterndorf, Steiermark. — „In Bergnot.“
2. Preis — 60 Schilling: Gendarmerie-Bezirksinspektor Albrecht Lechleitner, Innsbruck. — „Der Ahtzehnender.“
3. Preis — 40 Schilling: Gendarmerie-Revierinspektor Heinrich Bana, Postenkommandant in Feldkirch, Vorarlberg. — „Eine kritische Minute.“

Die Preise wurden den Preisträgern bereits zugesandt.

Die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit des Gendarmerie-Revierinspektors Stallingner veröffentlichen wir in unserer heutigen Folge. Die beiden anderen preisgekrönten Arbeiten werden im dritten und vierten Heft des laufenden Jahrganges veröffentlicht.

Wir stellen überdies fest, daß sich auch unter den Arbeiten, die wir mit keinem Preise bedenken konnten, wertvolle und zur Veröffentlichung sehr gut geeignete Beiträge befinden. Insbesondere wollen wir hier folgende Beiträge anerkennend hervorheben: „Gendarmeneid“ von Gendarmerie-Bezirksinspektor Franz Sanisch, Mödling, Niederösterreich, „Der Schuß aus dem Hinterhalt“ von Gendarmerie-Patrouillenleiter Wolfgang Ural, Völkermarkt, Kärnten, „Aus schwerer Zeit“ von Gendarmerie-Revierinspektor Josef Gutmann, Kammern, Steiermark, „Als Gendarm in den Bergen des Balkans“ von Gendarmerie-Bezirksinspektor Ludwig Fuchs, Gmunden, Oberösterreich, „Kleine Dienst-erlebnisse“ von Gendarm Wilhelm Wogl, Neumarkt, Steiermark, und „Gedanken bei Nachtpatrouillen“ von Gendarm Hans Gruber, Egg, Vorarlberg.

Wir werden im Laufe des Jahres bei unseren Veröffentlichungen gerne auf diese und sonstige uns zugekommene Arbeiten zurückgreifen und sie entsprechend honorieren.

Der schöne Erfolg unseres ersten Preisausschreibens bestimmt uns, in absehbarer Zeit mit einem weiteren Preisausschreiben vor unsere Leser zu treten. Wir planen auch, einen Photowettbewerb zu veranstalten.

Die Schriftleitung und Verwaltung.

gegen Patrouillenleiter Dullnig, der geistesgegenwärtig nach dem ersten Schuß des Mannes auch seine Pistole gegen diesen abfeuerte, ohne ihn jedoch in der Dunkelheit zu treffen. Der zweite Schuß versagte. Auf das hin stürzte er sich, aufs äußerste entschlossen, in gebückter Haltung mit der ganzen Kraft seines Körpers gegen den Gewalttäter und erfaßte ihn mit beiden Händen über seinen Armen um den Körper. Bevor er ihn aber noch erfassen konnte, feuerte der Mann noch einen zweiten Schuß gegen ihn. Das Projektil streifte den Kopf des Patrouillenleiters Dullnig und verletzte ihn leicht. Kaum hatte er den Mann erfaßt, feuerte dieser noch drei aufeinanderfolgende Schüsse ab, deren Projektile vermutlich an der linken Hüftgegend des Gendarmen vorbei gingen. Unter Aufgebot seiner letzten Kräfte warf Patrouillenleiter Dullnig den Mann zu Boden und entwand ihm den Revolver. Beide rangen noch längere Zeit am Erdboden umher, wobei sich der Gewalttäter an der Pistole des Gendarmen festhielt. Ein Kampf auf Leben und Tod! Hierbei wälzten sie sich zirka drei Schritte gegen den See zu, wo der Gendarm den Gewalttäter solange festhielt, bis dieser infolge Erschöpfung seinen Widerstand aufgab und die Pistole ausließ. Nun konnte ihm Patrouillenleiter Dullnig, trotzdem er allein war, die Schließketten anlegen. Die Überwindung des Einbrechers hatte zirka 20 Minuten gedauert. Nach dem Anlegen der Schließkette eskortierte Patrouillenleiter Dullnig den Verbrecher unter Androhung sofortigen Waffengebrauches im Falle weiterer Widersehllichkeit oder Flucht bis zu der zirka 200 Schritte vom Tatorte entfernt gelegenen Villa des Bürger Schuldirektors i. R. Adolf Weiß, den er aufweckte und um Assistenzen ersuchte, damit er sich von der richtigen Anlegung der Schließkette überzeugen konnte. Auf die von ihm nun abgegebenen Marmschüsse kamen nach wenigen Minuten mehrere Personen zu Hilfe. Von diesen leistete Johann Kraßnik dem Gendarmen bei der Eskorte bis zum Einrücken am Posten Kühnsdorf am 30. Oktober 1935 um 1,30 Uhr Assistenzen.

Der Mann, der keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte, verweigerte anfänglich die Namensangabe überhaupt, gab aber später an, daß er Franz Pfeifer heiße und sich vorübergehend bei seiner Geliebten in Lassein, Gemeinde Lainach, aufgehalten habe. Bei seiner weiteren Einvernahme gab er zu, daß er am 29. Oktober 1935 in der Absicht, in eine Villa einzubrechen, an den Klopeinersee gekommen war.

Der Revolver, mit dem Franz Pfeifer geschossen hatte, ist ein 12 Zentimeter langer Trommelrevolver, Kaliber 6,35 Zentimeter. In der Trommel konnten fünf frisch ausgehoffene Patronenhülsen vorgefunden werden.

Bei der bei Pfeifer vorgenommenen Personendurchsuchung wurden 1 Paar Lederhandschuhe, einige Briefumschläge und Schmirgelpapier vorgefunden. Am Tatorte konnten ferner 2 Brecheisen in der Länge von 32 und 21 Zentimeter und im Gewichte von 800, beziehungsweise 500 Gramm, 1 bemaltes Holzbrettchen, 1 Taschenmesser und 1 Taschenlampe gefunden werden; diese Gegenstände stammten aus dem Besitze des Pfeifer und wurden bei der Überwältigung verloren. Das Holzbrettchen, die Briefumschläge und das Schmirgelpapier rührten von einem von Pfeifer kurz vor seiner Anhaltung in einem Wochenendhäuschen am Klopeinersee ausgeführten Einbruchsdiebstahl her.

Patrouillenleiter Peter Dullnig, der einen gefährlichen Verbrecher nach einem Kampfe auf Leben und Tod überwältigte. Er wurde hierbei leicht verletzt. Der wackere Gendarm wurde vom Bundespräsidenten mit der Großen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

## Kaffee in der Patrouillierungstasche

ein Problem, das endlich in einwandfreier Form gelöst ist. Im Laufe der Zeit kamen immer wieder Produkte auf den Markt, die den Anschein erweckten, als ob sie tatsächlich in der Lage wären, in konzentrierter Form einen vollen Ersatz für das beliebte Frühstücksgetränk, den Kaffee, zu bilden. Aber alle diese Erzeugnisse verschwanden nach kurzer Zeit wieder, weil sie dem im Dienste stehenden Gendarmeriebeamten doch nicht das bieten konnten, was er braucht: ein gutes, würziges Kaffeegetränk, das er sich selbst an Ort und Stelle rasch und mühelos zubereiten kann. Erst die führende Imperial-Feigenkaffee-Fabrik hat in jüngster Zeit mit ihrem „Imbo“-Würfel den Vogel abgeschossen. Wenn schon dieser Kaffeewürfel für den Haushalt eine angenehme und rasche Zubereitung von Kaffee ermöglicht, in welcher hervorragendem Maße ist der „Imbo“-Würfel erst für den Außendienst geeignet.

„Imbo“ enthält die richtige Dosierung aus 40% reinstem Bohnenkaffee und 60% Imperial-Feigenkaffee, die die Leistung erhöht und der Gesundheit nicht schadet. Dabei kostet ein Würfel nur 9 Groschen. In jedem Lebensmittelgeschäft einzeln und in praktischen Schachtel-Packungen zu 12 Stück erhältlich.

Kochanleitung: Zwei bis drei „Imbo“-Würfel zerkleinern, in  $\frac{1}{4}$  Liter kaltes Wasser geben, zweimal aufkochen, vom Feuer nehmen und unbedingt 5 Minuten zugedeckt ziehen lassen. Dann vorsichtig abgießen, so daß der geringe Saß im Kochtopf zurückbleibt. Man kann jedoch auch den geringen Saß durch wiederholtes Aufrühren in der Flüssigkeit schwebend erhalten und dadurch den ganzen Inhalt genießen. In die Kaffeeschale gibt man zwei Drittel „Schwarzen“ und ein Drittel heiße Milch. Auch Mokka kann man zubereiten, doch nimmt man eineinhalb bis zwei „Imbo“-Würfel auf  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser.



Nach den bisherigen Feststellungen wurde Franz Pfeifer in 61 Fällen aus den Jahren 1934 und 1935 wegen schwerer Einbrüche von verschiedenen Dienststellen der Bundesländer Steiermark, Tirol und Kärnten gesucht. Pfeifer hat elf Vorstrafen aufzuweisen und ist ein berichtigter Schwerverbrecher. In den letzten drei Jahren seit seiner Entlassung aus dem Kerker lebte er nur von Einbrüchen.

Nur dem mannhaften Entschlusse des Patrouillenleiters DuLLnig ist es zu verdanken, daß dieser langgesuchte und gefährliche Verbrecher, der durch seine wiederholten Einbrüche die Bevölkerung weit und breit in Furcht und Unruhe versetzte, endlich dingfest gemacht werden konnte. Das Verhalten des Gendarmen war ein in jeder Hinsicht schneidiges und vorbildlich tapferes. Er hat hiebei weder auf seine Person noch auf seine Frau und sein Kind Rücksicht genommen. Da ihm die Pistole versagte, gab es für ihn nur zwei Möglichkeiten: den Waffengebrauch mit dem Säbel oder die Niederringung des Gegners mit seiner Körperkraft. Das Wichtigste war hiebei das Überraschungsmoment und es zeigte sich, daß der kühne Entschluß der bessere war.



SCHWARZ & CO

KLAVIERMACHER

Eigene Qualitätsklaviere u. überspielte Instrumente.  
Bequeme Teilzahlungen.

Wien, VII., Mariabilderstraße Nr. 82.

## Der Klopfsgeist von Zistersdorf

Vor etwa Monatsfrist beschäftigte sich die in- und ausländische Presse mit dem „Klopfsgeist von Zistersdorf“. Tatsächlich stand der kleine niederösterreichische Ort lange Zeit im Mittelpunkt des Interesses. Von weit her kamen die Neugierigen, aber auch die an dem Fall aus wissenschaftlichen Gründen interessierten Personen, um sich an Ort und Stelle von den Vorgängen zu überzeugen. Es ist begreiflich, daß auch die Gendarmerie in dieser geheimnisvollen Angelegenheit mit Erhebungen befaßt worden ist. Wie wir einem Gendarmeriebericht entnehmen, ist das Rätsel bis heute noch nicht geklärt. Die mysteriösen Vorgänge stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der zwölfjährigen Hauptschülerin Luise Schärp, der Tochter eines dortigen Kleinhauslers. Immer, wenn sich das Mädchen zu Bett legt, beginnt nach einiger Zeit ein unerklärliches Klopfen in der Mauer des Hauses. Dabei ist es nicht notwendig, daß sich das Mädchen in diesem Zeitpunkt



Das Mädchen macht einen vollkommen gesunden, natürlichen Eindruck und bietet weder in physiologischer noch in psychologischer Richtung aus sich heraus eine Erklärung für die ungewohnten Erscheinungen. Auf dem Bilde sehen wir die liebe Kleine im Gespräch mit dem Postenkommandanten von Zistersdorf, Revierinspektor Mauritz Friedrich.

Photo: Rev.-Insp. Sattinger.

Einem ihn einvernehmenden Gendarmeriebeamten eines anderen Postens gestand der Schwerverbrecher, daß ihn DuLLnig nicht hinter die Kerkermauern gebracht hätte, wenn er ihn nicht so blitzartig überfallen und ihm mit seinem Körper die zwei Brechstangen, die er noch bei sich hatte, so sehr gegen die Brust gedrückt hätte, daß ihm infolge Atemnot die Kraft zum Widerstande ausgegangen ist.

Der amtsärztliche Befund ergab, daß Patrouillenleiter Peter DuLLnig eine 3 Zentimeter lange Streifschußverletzung an der rechten Scheitelsbeingegend, senkrecht über dem rückwärtigen Rand der rechten Ohrmuschel, erlitten hatte.

Dem Patrouillenleiter Peter DuLLnig wurde vom Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen als Anerkennung für sein schneidiges Vorgehen eine Uhr gewidmet, die ihm am 10. November 1935 im Auftrage des Bundesministers vom Gendarmerie-Obersten Dr. Arnold Lichte in des Bundeskanzleramtes in feierlicher Weise überreicht wurde. Außerdem wurde dem tapferen Gendarmen vom Herrn Bundespräsidenten aus dem erwähnten Anlasse die große silberne Verdienstmedaille verliehen.

Die Dekorierung des Ausgezeichneten fand am 21. Dezember 1935 durch den vorgeordneten Abteilungskommandanten Major Adolf Polland im Beisein der Vertreter der Behörden unter großer Beteiligung der Bevölkerung in Böcklermarkt statt.

in der Wohnung der Eltern befindet. Die Gendarmerie steht derlei übernatürlichen Vorgängen immer mit einer gewissen Skepsis gegenüber und bemüht sich stets, eine plausible Erklärung zu einem solchen Geschehen zu finden. In diesem Falle ist das bisher noch nicht gelungen, obwohl die verschiedensten Experimente versucht wurden, um einem eventuellen Schwindel oder dem Treiben anderer Personen auf die Spur zu kommen.

### Eine Rezension über die „Gendarmerie-Rundschau“:

„Gendarmerie-Rundschau“ (Schriftleitung St. Pölten, Amtsgebäude, Verwaltung, Wien, 3. Bez., Heumarkt 7). — Das Jännerheft dieser umsichtig geleiteten, reichhaltigen Zeitschrift zeichnet sich durch besonders fesselnden Lesestoff und ausgezeichnetes Bildmaterial aus. Eingeleitet wird es durch einen Neujahrsgruß des Bundesministers v. Baar, der dem Blatt steigende Verbreitung wünscht. Die Grazer wird besonders ein Bericht über die Weihnachtsfeier der von hier nach Mödling übersiedelten Gendarmerie-Zentralschule (Kommandant Oberst Sieber) mit trefflich gelungenen Illustrationen lebhaft interessieren. Auch die bei der Gendarmerie neu eingeführten Straßenpanzerwagen sind abgebildet. Aus der Fülle lesenswerter Beiträge heben wir noch hervor: „Die Sprache der Hände“, „Im Dienste der Glodnerstraße“, „Landesstreifung“, „Eine unverhoffte Kontrollpatrouille“, „Gefährliche Augenblicke“, dann auch die famose „Luftige Ecke“. Eine gut redigierte Fachzeitschrift, die nicht nur dem Gendarmeriebeamten viel Anregung und Wissen bringt, sondern auch die breite Öffentlichkeit über die hervorragende Tätigkeit der österreichischen Gendarmerie in bester Weise informiert.

„Grazer Tagespost“ vom Samstag, 25. Jänner 1936.

# In Bergnot!

## Eine wahre Bergsteigertragödie

Erzählt von Revierinspektor Hans Stallinger, Postenkommandant und Gendarmerie-Hochalpinist in Mitterndorf im steirischen Salzkammergut

Schladming, 16. August 1924. Die Arbeiter der Firma Felten & Guilleaume: Josef Z i k e s c h, Franz T u t t n e r und Josef P r e t t n e r aus Bruck an der Mur entsteigen dem Zuge. Die drei in Bergsteigerkreisen als die „Südwandler“ bekannten Felsgeher streben einem hohen Ziele zu. Alle drei haben den gleichen Gedanken: „Werden wir die Erstbesteigung schaffen?“ Ein wolkenloser, tiefblauer Himmel, ein herrlicher Sommertag bestärkt die Männer in ihrem kühnen Vorhaben. Aufwärts geht es in die Ramsau. Die Südwände des Königs Dachstein, der Mitterspitze und des Torstein leuchten im Alpenglühen und grüßen die Bergsteiger. Nochmals wird die bevorstehende Erstbegehung der nahezu 900 Meter hohen, senkrechten Wand der Mitterspitze vom Einstieg aus, von Band zu Band bis zum Ausstieg besprochen und gewissenhaft studiert. Dann geht es weiter in die Neustattalpe, um für die Nacht in irgend einer Sennhütte billige Unterkunft zu finden. Alles geht in vollster Ordnung. In der Schrempshütte erhalten die schlichten Männer Unterkunft. Sie sprechen nicht viel und bereiten sich auf den kommenden Tag vor. Unnötiger Ballast wird in der Hütte gelassen. Der Sennerin sagen die Touristen, daß sie in die Südwand einsteigen und abends zurückkommen wollen, falls aber schlechtes Wetter eintreten sollte, auf der Simonshütte bleiben.

Am nächsten Tag um 3 Uhr früh — es ist wolkenloser Sternenhimmel — brechen die Touristen auf. Sie sind gut ausgerüstet. Hoffnungsvoll geht es über die Schutthalden hinauf zum Einstieg in die Mitterspitzesüdwand, deren Gipfel bereits von der Sonne beschienen ist. Das ist das Ziel der „Südwandler“.

Z i k e s c h übernimmt beim Einstieg die Führung, T u t t n e r und P r e t t n e r folgen ihm am Seil. Sie ahnen nicht, daß es ihre letzte Tour ist. — Mühsam wird Meter um Meter der Wand erkämpft und es werden Felsbänder, Risse und Ramine begangen, die bisher von Menschenhand unberührt waren. — Beiläufig 700 Meter der Wand haben die drei im Erstgang bereits erkämpft, das Ziel scheint ihnen nahe. Da ziehen schwarze Wolken auf und der Wind steigert sich zum Orkan. Nun gibt es für die „Südwandler“ nur ein Lösungswort: „Vorwärts!“ Schon zuckt es grell auf, den ersten Blitzen rollt es dröhnend nach: Das Unwetter bricht los. Schwere Hagelschlag geht nieder, dann folgt reicher Schneefall. Die in der Wand befindlichen Bergsteiger, die eine Stunde zuvor das erstrebte Ziel noch zu erreichen hofften, müssen zum Biwak rüsten. Zum zweiten Biwak im gleichen Jahre. Waren sie doch einen Monat zuvor in der Dachsteinsüdwand „Steiner-Route“, von einem Gewitter überrascht, durch zwei Tage und eine Nacht festgehal-

### Streifungen auf Skiern:

Alljährlich werden von den Beamten der Gendarmerieposten Bruck a. d. Mur, Niklasdorf, Leoben und Göß konzentrische Streifungen im Mugelgebiet durchgeführt.



Dieses Bild zeigt den Aufstieg einer Gendarmeriepatrouille zu einer Schutzhütte im Mugelgebiete.

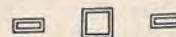


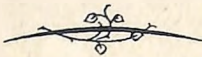
Bild links: Mehrere Gendarmeriepatrouillen, die in einer Schutzhütte zusammentrafen, dort ihre dienstlichen Wahrnehmungen während der Streifung austauschten und eine kurze Rast einschalteten, vor den Abfahrten ins Tal.

Photo: Ray.-Insp. G a t t i.

ten worden. Ohne ein alpines Notsignal zu geben, konnten sie sich damals am zweiten Tage mit eigener Kraft aus der gefährvollen Lage befreien.

Ein Gedanke beherrscht sie kurze Zeit: „Wie wird es uns diesmal ergehen?“ Sie legen Kälteschutzmittel an und suchen nach einem geeigneten Biwakplatz. Die nahezu senkrechte Wand mit ihren schmalen Felsbändern bietet keinen sicheren Platz, auf dem sie die kommende stürmische Nacht halbwegs erträglich verbringen könnten. Die Gefahr erkennend, will Z i f e s ch einen besseren Biwakplatz ausmitteln. „Bleibt beisammen, ich suche einen besseren Platz!“ sagt er und kämpft sich Meter um Meter höher. Zwei Seillängen unter dem erstrebten Ziel sieht sich der Führer genötigt, seinen Kameraden zuzurufen: „Bleibt beisammen, ich kann weder vor noch zurück!“

T u t t n e r will seinem Kameraden in der vereisten Wand zu Hilfe kommen, aber auch er muß sich der Naturgewalt beugen und wird 10 Meter tiefer in der Wand festgehalten. Nun versucht auch P r e t t n e r den Kameraden zu hel-



In Vorarlberg versehen die Gendarmen ihren Dienst auch während des Winters mit großem Eifer! Die nebenstehenden Bilder zeigen eine Stipatrouille des Postens Warth in Vorarlberg im Gebiete der Tannbergshöhen. Eine Alpenpatrouille bei reichlichem Neuschnee und herrlichem Sonnenschein. Bei aller Anstrengung muß dieser Dienst doch etwas Schönes sein! Er muß aber auch bei Schlechtwetter verrichtet werden und dann verlangt er von jedem einzelnen den vollen Einsatz der Persönlichkeit. Siegt doch der Posten rund 1500 Meter hoch, so daß die Beamten fast acht Monate des Jahres auf den „Bretteln“ zubringen.

Photo: Ray.-Insp. Alois T a r e h.



# BMW

## SONDERSCHAU

vom 15. bis 29. Februar 1936

### KEIN MESSESTAND

### Hans SKORPIL

Wien, I. Bezirk, Körntnerring 18

fen, aber ein vereister Felskamin hält ihn gefangen, bis hier sein Leben langsam erlischt. Mit Schauern erkennen die bewährten Felsgeher, daß sie sich nicht hätten trennen sollen. — Doch zu spät!

Das Wetter verschlechtert sich zusehends. Boneinander getrennt, verbringt jeder in gefährvoller Lage die erste stürmische Nacht. Wie lange eine solche Nacht ist, kann wohl jeder Bergsteiger ermessen, der im Schneesturm zu einem Freilager gezwungen wurde.

Starker Schneefall und kalter Nordwestwind fordern von den an die Wand gefesselten Kameraden größte Widerstandskraft und Ausdauer. Ihre verzweifelten Hilferufe am 18. August 1924 bleiben im tobenden Sturme ungehört. In der vereisten Wand ist ein Vorwärtkommen unmöglich. Die Hoffnung auf eine Rettung schwindet; trotzdem rufen sich die Kameraden gegenseitig zu: „Aushalten! Aushalten!“ Auch die letzten Versuche, in der vereisten Wand weiter zu kommen, scheitern. Die z w e i t e Nacht bricht an. Sie ist die fürchterlichste. Der Sturm tobt weiter, die Glieder frieren und der Hunger quält. Die Rucksäcke mit einigem Imbiß sind tiefer am Felsband und nicht zu erreichen. Die Männer fühlen ihre Kräfte schwinden. Z i f e s ch vernimmt um die Mitternachtsstunde unter sich ein wehmütiges Klagen. Auf seinen Zuruf antwortet ihm T u t t n e r schwer verständlich: „Ich halte es nicht mehr aus!“ Es sind seine letzten Worte. Der Tod erlöst ihn von seinen Qualen.



Später hört Z i k e s c h einen dumpfen Aufschlag. P r e t n e r konnte sich nicht mehr halten und stürzte in die gähnende Tiefe. Z i k e s c h weiß sich nun allein in der Wand. Er kämpft gegen die Naturgewalt, so gut ein erfahrener Bergsteiger dagegen ankämpfen kann. Der einsame Mann in der vereisten Wand kämpft um sein erlöschendes Leben.

Am 19. August 1924, tagsüber und in der folgenden Nacht, bleibt das Wetter unverändert schlecht. Kein Mensch weiß, daß von drei hoffnungsvollen Bergsteigern noch einer in 2500 Meter Höhe seit vier Tagen und drei Nächten mit dem Tode ringt und auf seine Rettung hofft.

Am Morgen des 20. August 1924 scheint sich das Wetter zu bessern. Die Hilferufe des Z i k e s c h werden endlich von einem Viehhirten gehört und bei der Unfallmeldestelle in der Austriahütte gemeldet. Ein reichsdeutscher Sommergast bringt die Unfallmeldung nach Schladming. Da am 17. August 1924 nachmittags bereits schlechtes Wetter und reichlicher Schneefall eingetreten war, die Südwände des Dachsteinmassivs überdies in dichtem Nebel standen, schien es kaum glaubwürdig, daß jemand in eine der drei Südwände eingestiegen sein konnte.

Ich wurde dennoch zum Leiter der Alpinen Rettungsstelle Schladming gerufen und gleich darauf schrieb mir mein Postenkommandant eine Patrouille in das Dachsteingebiet vor, zur Forschung nach offenbar verstiegenen Touristen. Mit den Erstbesteigern der Dachsteinsüdwand, den Brüdern Franz und Johann S t e i n e r sowie Anton M a y e r h o f e r aus Mandling, stieg ich in der Nacht zum

Spezialist in Berg-, Jagd-, Motorrad-Schuhen und Stiefeln, Eislaufschuhe

**MÖRTZ** Wien, 6. Bezirk  
Windmühlg. 28

nächst dem Apollotheater — Tel. A 33-2-76

Reparaturen werden angenommen

Gendarmeriebeamte Teilzahlung!

Anruster der Polarexpedition



21. August zu den Südwänden auf. Wir wußten nur, daß ein Halterbub in einer der Südwände Hilferufe gehört haben will. In schnellem Marsche stiegen wir zu den am Fuße des Dachsteinstockes liegenden Almen auf, um nach den verstiegenen Bergsteigern zu forschen und ihnen Hilfe zu bringen. Am 21. August 1924, zeitlich früh, erfuhr ich von der Sennerin der Schrempfhütte in der Neustattalpe, daß am 16. abends drei Touristen zu ihr in die Hütte gekommen waren, dort genächtigt und unter Zurücklassung einiger Habseligkeiten am 17. August 1924, zeitlich früh, eine Südwandtour angetreten hatten. „Die Touristen sind noch nicht zurückgekommen“, erklärte die Sennerin, „sie werden wahrscheinlich auf der Simonyhütte sein, weil sie sagten, daß sie, im Falle schlechtes Wetter eintreten sollte, dort Unterkunft suchen werden.“

Wir wußten nun, daß drei Bergsteiger in einer der drei Südwände (Dachstein, Mitterspize oder Torstein) am 17. August 1924 früh eingestiegen und seither nicht zurückgekehrt waren. Wir begaben uns sofort zu den im Nebel liegenden Südwänden und versuchten, uns mit den Abgängigen zu verständigen. Am 21. August 1924, beiläufig 7 Uhr früh, bei den Südwänden angekommen, meldeten wir uns zum ersten Male. Wir vernahmen einen schwachen Laut. Da keiner von uns sagen konnte, von wo das Gehörte kam und ob es tatsächlich ein Hilferuf war, meldeten wir uns wiederholt, jedoch vergebens. Wir stiegen über die Schutthalben gegen den Einstieg auf und meldeten uns fortwährend, erhielten jedoch keine Antwort. Nun beschlossen wir, zum alten Standplatz zurückzukehren und uns dort wieder zu melden. Auf einen neuerlichen Ruf „Hallo!“ hörten

## Bei rheuma-



Preis S 240  
In all Apotheken

tischen und gichtischen Beschwerden aller Art sowie bei Erkältungs-Krankheiten wirkt Togonal rasch und sicher. Wenn Tausende von Ärzten Togonal verordnen, so können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Togonal bewährt sich immer. Ein Versuch überzeugt!

# Togonal

wir endlich hoch in der Wand einen vom Sturm gepeitschten Ruf: „Hilfe!“ Nun galt es, so schnell als möglich Hilfe zu leisten. Als wir in die Wand einstiegen, verschlechterte sich das Wetter derart, daß wir zum Rückzug gezwungen wurden. Ich sandte die erste Meldung ins Tal, daß wir mit drei vermißten Touristen in Verbindung sind und deren Rettung von oben versuchen werden.

Bei heftigem Schneegestöber stiegen wir über das Rauchenektörl und die Windlegerfcharte auf den Gosaugletscher auf. Nach mehrstündigem, anstrengendem Anstieg trafen wir am Gosaugletscher einen hochalpinen Kurs des Bundesheeres unter Kommando des Majors W a l l n e r aus Graz. Ich schilderte ihm den Vorfall und bat, uns für die bevorstehende Rettungsaktion fünf Seile zur Verfügung zu stellen. Major W a l l n e r schloß sich sofort bereitwilligst mit

## Rasche Wärme



mit „Kronprinz“ Petrolgas-Ofen, brennt mit blauen Gasflammen, rauch- und geruchlos, transportabel, heizt, kocht, brätet und backt, von S 10— an. Verlangen Sie Preis und Referenzkatalog von den „Kronprinz-Werken“ 9 U. G. Rimpink, Guntramsdorf bei Wien. Achten Sie auf den Namen „Kronprinz“.

fünf seiner besten Kursteilnehmer der Expedition an. Mit über 300 Meter Seil, dem Rettungsschlitten und anderen Dingen ausgerüstet, stiegen wir von der Adamekhütte zur Unteren Windlücke auf. Dort angekommen, blieben unsere alpinen Signale (Rufe und Schüsse) infolge des herrschenden Sturmwindes unbeantwortet; es schien eine Verständigung mit den Abgängigen unmöglich. Wir umgingen daher die Mitterspize und meldeten uns am 21. August 1924, spät abends, auf der Oberen Windlücke. Unser Rufen war vergeblich. Wir zweifelten schon daran, die Vermißten noch lebend retten zu können.

Schon wollten wir die Nachsuche aufgeben, als sich auf einen dreimaligen Halloruf aller Expeditionsteilnehmer der noch überlebende Z i k e s c h meldete und uns zurief, er befinde sich eine Seillänge unter der Mitterspize in der Südwand. Auch phantasierte er etwas von einer heißen Milch. Da wir den Abgängigen weder sehen noch seinen Standplatz ermitteln konnten, rief ich ihm zu, auszuhalten, die Rettung werde bald kommen.

Nun kam für uns Teilnehmer der Expedition, die wir schon 24 Stunden im Schneesturm unterwegs waren, die schwierigste Aufgabe: Wir sollten retten, konnten aber infolge vollständiger Erschöpfung eine weitere Nacht nicht riskieren, ohne alle Expeditionsteilnehmer selbst ernstlich zu gefährden. Schwere Herzen mußten wir uns, um nicht ein noch größeres Unglück heraufzubeschwören, entschließen, den Abstieg zur Adamekhütte anzutreten. Eine Rettung in dem schwierigen Fels zur Nachtzeit war ja ausichtslos. Vollkommen durchnäßt und erschöpft kamen wir in der Adamekhütte an und pflegten einige Stunden

der Ruhe. Der herrschende Sturmwind, der an der Hütte rüttelte, und der Gedanke an die Vermißten ließen uns nicht schlafen. Am 22. August 1924, 3 Uhr früh, brachen wir bei starkem Sturmwind abermals auf und bestiegen den Gipfel der Mitterspize. Da unsere alpinen Signale unbeantwortet blieben, gaben wir jede Hoffnung auf eine Rettung der Touristen vor dem Tode auf. Trotzdem seilten wir uns in die Wand ein. Es war ein besonders schwieriges Unternehmen. Mit Hilfe von 300 Meter Seil wurde die Nachforschung nach den Abgängigen in der vereisten Wand, von Meter zu Meter, im Abstieg erkämpft. An die Expeditionsteilnehmer wurden unter Einsatz ihres Lebens die größten Anforderungen gestellt. Der uns von Z i k e s c h am Vortage zugerufene Standplatz — eine Seillänge unter

## Vom Gendarmeriedienst



Der Begleithund auf Patrouille.  
Photo: Patrouillenleiter K r e u z.



Ein „Schnappschuß“ von oben. Zigeuner werden kontrolliert.  
Photo: Gendarm S c h ö l l e r.

der Mitterspize in der Südwand — war unrichtig. Es war keine Spur von den abgängigen Touristen feststellbar. Unsere Rufe blieben unbeantwortet. Auf den Felsbändern, soweit diese nicht abgeweht und vereist waren, lag jungfräulich der Schnee. Wir waren froh, die vergangene Nacht nicht nutzlos vergeudet und uns weiteren Gefahren ausgefetzt zu haben. Am Morgen des dritten Tages unseres Rettungsversuches leistete uns im dichten Nebel die Bezard-Busssole des Majors Ballner gute Dienste. Im Laufe des Vormittags wurde das Wetter etwas freundlicher. Der Sturm ließ nach und die ersten Sonnenstrahlen durchdrangen den dichten Nebel. Hoffnungsvoller gestaltete sich unsere Nachsuche, die Sonne schien uns zum nahen Erfolge.

Obwohl wir bereits jede Hoffnung aufgegeben hatten, die Vermißten noch lebend zu bergen — sie wurden ja schon sechs Tage und fünf Nächte bei Schneesturm in der Wand festgehalten — meldete sich am 22. August 1924, 10 Uhr vormittags, zu unser aller Überraschung der unglückliche Z i k e s c h abermals. — Ein schauerlicher Anblick bot sich uns, als wir uns dem Orte der Tragödie langsam näherten. Der Vermißte hatte, mit dem Ellenbogen einer Hand in einen Felspalt eingeklemmt, auf einem schneebedeckten Felsband unter dem Mitterspize-Ostgrat. Von unserem Standplatz war es nicht möglich, zu dem Unglücklichen zu gelangen. Mit neuem Mut und neuer Kraft wurde daher auf den Westgrat aufgestiegen. In den ersten Nachmittagsstunden des 22. August 1924 gelangten wir endlich zu dem einzigen Überlebenden, der sich in äußerst gefahr- und qualvoller Lage befand.

Bergführer Hans M a y e r h o f e r aus Ramsau, der sich unserer Expedition angeschlossen hatte, wurde zu dem nahezu leblosen und mit dem Tode ringenden Bergsteiger abgeseilt. Das Rettungsseil legte sich um seinen erfrorenen Körper. Langsam, vorsichtig wurde der Gerettete abgeseilt und ihm Tritt und Griff verschafft. Unvergeßlich bleibt



Kontrolle eines Weidmannes nach den jagdpolizeilichen Vorschriften durch einen Gendarmeriebeamten.  
Photo: Rev.-Insp. S a t t i n g e r.



**FOTO-SCHÜTZE**  
Das Spezialhaus für Foto und Kino

Provinzversand • Entwickeln,  
Kopieren • Vergrößern • Teil-  
zahlungen • Größte Auswahl

Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 85  
Telephon A-31-081 (Flottenkino)

uns der erste Anblick des Geretteten: seine Gliedmaßen waren leblos, erfroren, sein Blick starr und teilnahmslos. Sein verzerrtes, eingefallenes Gesicht, der lange Stoppelbart, die wunden, erfrorenen Hände und Füße verrieten, welder furchtbaren, schier unsägbaren Kampf der Gerettete durch sechs Tage und fünf Nächte gegen die Naturgewalten um seiner selbst willen geführt hatte. Seine Kleider glichen einem vereisten Panzer. Gegen Steinschlag trug er einen Stahlhelm; dieser gab dem unglücklichen Bergsteiger ein ganz sonderbares, fast geisterhaftes Aussehen.

Der Gerettete starrete mich — ich war in Gendarmerieuniform — an, als hätte er sehr Schweres verbrochen. Auf meine Fragen antwortete er nur lallend, als hätte er die Sprache verloren. Er gab an, Josef Zikesch zu heißen und aus Bruck an der Mur zu sein. Nach seinen Kameraden befragt, gab Zikesch schluchzend an, daß diese Franz Tuktner und Josef Pretkner aus Bruck an der Mur sind und nicht mehr leben. Tuktner habe ihm in der zweiten Nacht zugerufen, daß er es nicht mehr aushalte, und später habe er ihn stöhnen und röcheln gehört. In der gleichen Nacht sei Pretkner wahrscheinlich abgestürzt, denn Zikesch habe einen dumpfen Aufschlag gehört und nachher auf seinen Zuruf keine Antwort mehr erhalten.

Zikesch, der ganz kraftlos war, wurde mit weiteren Fragen nicht mehr belästigt und von uns gelobt. Der Transport mit dem Geretteten über den Ostgrat zum Gipfel und von dort über den Westgrat zur Unteren Windlücke war besonders mühevoll. Wo es die Terrainverhältnisse gestatteten, wurde Zikesch von den Expeditionsteilnehmern abwechselnd auf dem Rücken getragen. Am Gosaugletscher wurde er in den bereitgehaltenen Rettungsschlitten gelegt und in schneller Fahrt ging es über den zerklüfteten Gletscher zur Adamekhütte. Dort angekommen, wurden wir von den Anwesenden zu dem schwierigen Rettungswerk beglückwünscht. Ein zufällig anwesender Arzt aus Wien erklärte sich sofort bereit, sich des verunglückten Bergkameraden anzunehmen. Am gleichen Abend kam Dr. Bartha aus Bruck an der Mur von einer Dachsteintour zurück und nahm sich des Geretteten — mit dem er in seiner Jugend auf einer Schulbank gefessen war — an. Die erste Nacht in der Hütte war für Zikesch furchtbar. Als in die Gliedmaßen — soweit diese nicht vollständig abgefroren waren — durch die Massage wieder einigermaßen Leben kam, brüllte er stundenlang vor Schmerzen. Auf Weisung des Arztes Dr. Bartha mußte Zikesch sofort in das Spital nach Bruck an der Mur gebracht werden, weil eine Amputation der erfrorenen Füße unerläßlich schien.


Schon am 23. August 1924 früh bei strömendem Regen der Transport nach Gosau. Volle sechs Stunden mußte der Gerettete von freiwilligen Helfern getragen werden. Nach einer Stärkung in der Gosauschmiede brachte uns ein bereitgestelltes Auto zur Bahn nach Steeg in Oberösterreich. Mit dem nächsten Zug wurde Zikesch in das Spital nach Bruck an der Mur gebracht, wo an ihm sofort eine Operation vorgenommen werden mußte.

Der Arzte Kunst gelang es, Zikesch am Leben zu erhalten. Nach mehrmonatigem Spitalsaufenthalt übermittelte

**Präzisionskleinschreibmaschine Erika**

für Reise, Büro und Heim.  
Kleine Teilzahlungen. — Gendarmerlebeamte  
kein Ratenzuschlag.  
Ausführliche Offerte unverbindlich u. kostenlos.

**Hch. Schott & Donnath**  
Ges. m. b. H.  
Wien, III., Heumarkt 9.



mir der Gerettete auf einem Neujahrsbilletten seinen Dank für die Rettung.

Wir Teilnehmer an dieser überaus schwierigen Rettungsexpedition freuten uns, einem Bergkameraden aus schlichtem Arbeiterkreise, dem die Berge über alles gingen, das Leben gerettet zu haben. Nur wir, die an dieser Expedition teilgenommen haben, können ermessen, welchen Kampf der Gerettete und seine Kameraden in der vereisten Wand geführt und was er in den furchterlichen sechs Tagen und fünf Nächten gelitten und vollbracht hatte.

Der Verlust der Kameraden, die Erinnerung an die furchtbare Tragödie: es grub sich peinigend in die Seele des Überlebenden ein. Zu diesem Martyrium kam noch die schwere Operation mit ihren Folgen. Zikesch ergraute ganz, wurde trübsinnig und erschöpfte sich im Jahre 1930 in einem Anfall von Schwermut.

Auf so tragische Art sind die drei „Südwandler“ — wie sie sich nannten — Opfer der heimatlichen Berge geworden, jener firnglänzenden Niesen, die sie über alles liebten und die auch zu ihrem Schicksal wurden.

Die beiden toten Kameraden des geretteten Zikesch konnten erst nach Eintritt besserer Witterungsverhältnisse am 14. September 1924 von einer unter meiner Führung stehenden Bergungsexpedition unter den schwierigsten Verhältnissen geborgen und nach Gosau gebracht werden.

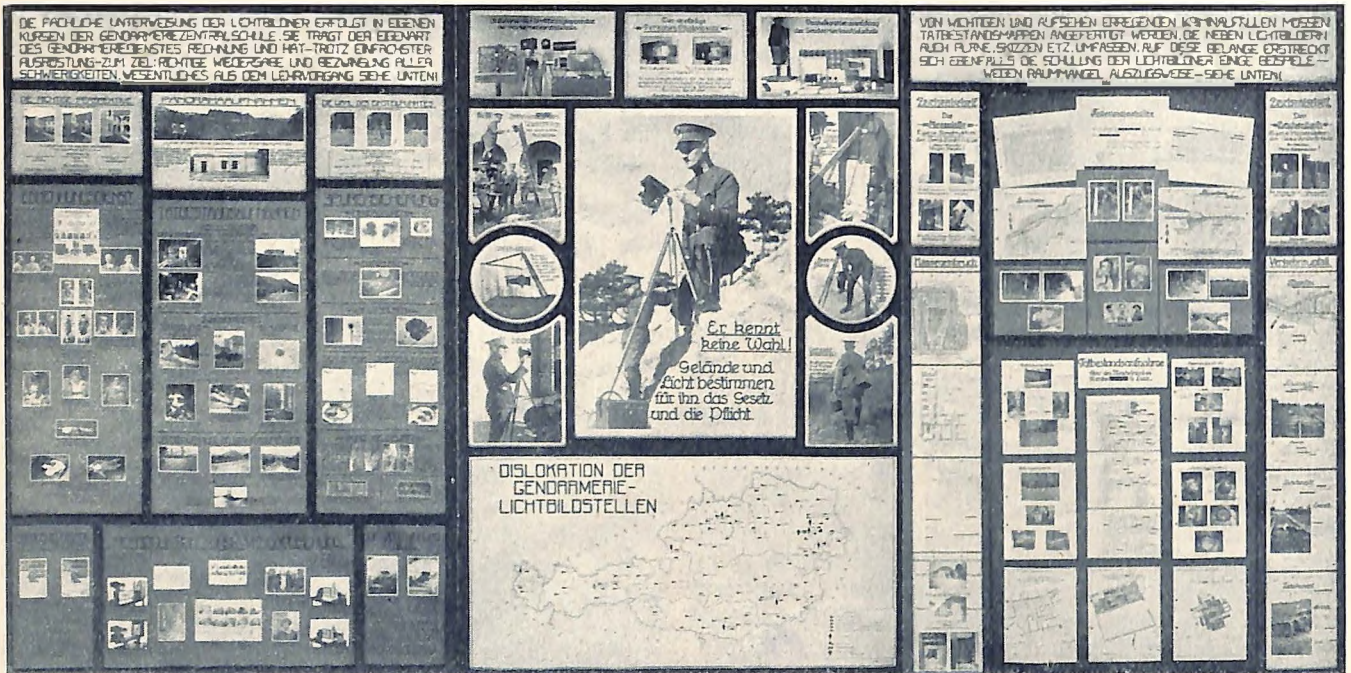
Sie ruhen im Ortsfriedhofe in Gosau von ihrer letzten Bergfahrt aus. Der König Dachstein, der sich majestätisch im Hintergrund erhebt, ist ihr Grabstein.



Eine von dem Hochalpinisten Gendarmerie-Revierinspektor Stalling er geführte Bergungsexpedition bringt die unter den schwierigsten Verhältnissen geborgenen, tödlich verunglückten Bergsteiger Tuktner und Pretkner auf einem Schlitten zu Tal. Näheres ist in unserem heutigen Artikel „In Bergnot!“ zu lesen. Photo: Revierinspektor Stalling er.

## Beteiligung der Gendarmerie an einer Photoausstellung

In der Zeit vom Dezember 1935 bis Ostern 1936 findet im Naturhistorischen Museum in Wien eine Sonderausstellung „Die Photographie in Wissenschaft und Technik“ statt, an der sich auch die Gendarmerie-Zentralschule beteiligt. Auf Anregung des Kommandanten dieser Schule, Gendarmerie-Oberst Sieber, wurden von den Lichtbildnern der Gendarmerie-Zentralschule, Bezirksinspektor Märzendorfer und Revierinspektor Wilfinger, mehrere Tableaus für diese Ausstellung ausgearbeitet. Wir bringen von den Ausstellungsobjekten der Gendarmerie drei Tableaus.



Im linken Tableau wird aufgezeigt, nach welchen Richtlinien die fachliche Ausbildung der Gendarmerie-Lichtbildner, die in eigenen Spezialkursen bei der Gendarmerie-Zentralschule erfolgt, vor sich geht, damit sie den in Betracht kommenden Behörden für kriminalistische Zwecke richtige und gut brauchbare Lichtbilder liefern können. Es werden da insbesondere die Kapitel: richtige Perspektive, Panoramaaufnahmen, Wahl des Einstellpunktes, Erkennungsdienst, Tatbestandsaufnahmen, Spurensicherung, Farbenwirkung des Gelbfilters, Reproduktion und Vergrößerung sowie die Lichtwirkung im Bilde eingehend behandelt.

Das zweite Tableau zeigt oben die bei der Gendarmerie-Zentralschule vorhandenen Aufnahme- und Vorführungsapparaturen, den dreiteiligen Personen-Photoapparat und die Dunkelkammerausrüstung, unten die Dislokation der Gendarmerie-Lichtbildstellen im Bundesgebiete. Die übrigen (mittleren) Bilder zeigen Improvisationen mit dem Universalstativ, verschiedene Verwendungsmöglichkeiten des neuen Spezialstativs und einen Gendarmerie-Lichtbildner mit seiner Ausrüstung auf dem Marsche zum Tatort. Im rechten Tableau sind einige Tatbestandsmappen verarbeitet, die von Gendarmerieposten im Sinne der Lichtbildvorschrift bei tatsächlich vorgekommenen schweren Kriminalfällen angelegt und an die Gendarmerie-Zentralschule eingefendet wurden. Weiters wird die Verwendung der Messplatte und eines von der Gendarmerie-Zentralschule konstruierten Zeichentisches als Zeichenbehelf bei Tatbestandsaufnahmen veranschaulicht.

Die reichhaltige und lehrreiche Photo-Sonderausstellung wurde am 24. Jänner l. J. unter anderem vom Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie General Burg, vom Vorstand der Abteilung G. D. 3 im Bundeskanzleramt, Ministerialrat Dr. Marzeller, Gendarmerie-General May und zahlreichen Gendarmerieoffizieren des Bundeskanzleramtes und der Zentralschule sowie von allen Frequentanten dieser Schule eingehend besichtigt.



Das Bild zeigt Frequentanten der Gendarmerie-Zentralschule in der Ausstellung.



Rheumatische Beschwerden bekämpft man rasch und sicher mit Logal. Weit über 6000 Ärzte bestätigen schriftlich die hervorragende Wirksamkeit von Logal. Auch bei Erkältungskrankheiten haben sich Logaltabletten seit 20 Jahren bestens bewährt. Ein Versuch überzeugt! Logal erhalten Sie in jeder Apotheke.

### Transferierungen, Wohnsitzverlegungen

bitten wir der Verwaltung mitzuteilen, damit in der Zustellung des Blattes keine Störung eintritt. Zugleich wolle auch die alte Adresse bekanntgegeben werden.

## Ausmusterung in den niederösterreichischen Gendarmerie-Anwärterschulen

Vor Jahresfrist gelangten in Zistersdorf, Unteralb, Krems, Göblasbruck, Wiener-Neustadt, Mistelbach, Gmünd, Schallaburg und Leobersdorf 9 Gendarmerie-Anwärterschulen zur Aufstellung, in denen insgesamt 365 aus dem Soldatenstande übernommene Gendarmerie-Anwärter ihre theoretische Ausbildung erhielten. Diese war mit Ende Jänner vollzogen, so daß nunmehr, nach Durchführung der kommissionellen Schlußprüfungen, die Einteilung der ausgemusterten Anwärter bei den einzelnen Gendarmerieposten erfolgte. Gleichzeitig wurden auch rund 100 Schüler der bei der Ergänzungsabteilung des Landesgendarmerie-Kommandos in Wien bestandenen Aspirantenschule zur praktischen Ausbildung ausgemustert.

Wir haben im Heft 10 des 2. Jahrganges den Werdegang der jungen Gendarmeriebeamten ausführlich beschrieben. Heute kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die in den jungen Nachwuchs gesetzten Erwartungen vollauf in Erfüllung gegangen sind. Die verschiedenen Inspizierungen der Schulen, zuletzt durch den Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie, General **V u r g**, und die jetzt abgehaltenen Schlußprüfungen zeigten ein schönes Bild weitgehender theoretischer Vorbildung. Die wiederholte Heranziehung der Schulen zum praktischen Dienst bei verschiedenen sicherheitsdienstlichen Anlässen bewirkte aber auch eine weit gediehene praktische Durchbildung. Es ist daher mit Gewißheit zu erwarten, daß die jungen Beamten sehr bald vollwertige, ausgezeichnete Gendarmen sein werden. Angesichts

der bisherigen schwachen Stände der einzelnen Dienststellen wird die nunmehr erfolgte Standesergänzung eine merkbare Entlastung auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes bewirken.

Es ist selbstverständlich, daß eine durch ein Jahr bestandene Gemeinsamkeit die Schüler sowohl untereinander als auch zusammen mit ihren Lehrern zu einer großen Kameradschaft verbunden hat. Verstanden es doch die Lehrer im besonderen, ihren Schülern nicht nur strenge und gerechte Vorgesetzte, sondern vor allem auch gute Kameraden zu sein. Diese Tatsache gestaltete die einzelnen Abschlußfeiern zu bedeutsamen Kameradschaftsfesten, die freilich neben der Freude auch die stille Wehmut des Abschiednehmens zum Ausdruck brachten. So gehen jetzt die jungen Gendarmen in alle Winde hinaus. Sicherlich werden sie nicht nur wackere Schützer des Vaterlandes, sondern auch unentwegte Garanten einer lebendigen Kameradschaft werden, die in guten und erst recht in bösen Zeiten das feste Rückgrat der österreichischen Gendarmerie darstellt.

Mögen die Hoffnungen der jungen Kameraden stets einer freudvollen Erfüllung entgegengehen! Das ist in diesem Augenblicke gewiß der Wunsch aller älteren Kameraden, dem sich auch die „Gendarmerie-Rundschau“ gerne anschließt!

Nachstehend veröffentlichen wir einige uns zugekommene Berichte samt Bildern über stattgefundene Ausmusterungsfeiern.

—r.

## Empfehlenswerte Firmen im III. Wiener Bezirk:

**Linoleum**  
**Wollteppiche**  
**Vorhänge**  
**Blum-Haas A.G. III., Hauptstr. 32**

**DANNINGER & CO.**  
Bettwaren-Erzengung u. Bettfedern-Reinigung. Sämtl. Bettwaren  
III., Hauptstraße 33. — Gegründet 1812. — Tel. U-15-3-83.

**Optiker KLEEMANN**  
Briefadresse, Wien, VII., Schottenfeldgasse 79  
I., Tuchlauben 12  
II., Aspernbrückengasse 1  
II., Taborstraße 5  
III., Landstraße Hauptstraße 2  
VI., Mariahilferstraße 33  
VIII., Wickenburggasse 5  
Lieferant der Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten

**MK-KOLBEN** in verschiedenen Bauarten und Legierungen  
der richtige Kolben für alle Motoren der Welt  
KOLBEN-KRAUS Präzisionswerkstätten und Gießerei  
Betriebe: Wien, III., Landstraße Hauptstraße 109  
Telephone: U-11-4-25, U-15-304 ♦ Salzburg — Graz — Klagenfurt

**KLEIDERHAUS**



**TELLER**  
III. HAUPTSTR. 88

Gendarmeriebeamte lesen in ihrer freien  
Zeit die illustrierte Monatszeitschrift

„Gendarmerie-Rundschau“

## Schlußfeier in der Göblasbrucker Anwärterfschule

Am 29. Jänner 1936 fand in Göblasbruck die kommissionelle Schlußprüfung statt, der sich 60 Gendarmerie-Anwärter zu unterziehen hatten. Gendarmerie-Oberstleutnant J a n y fungierte als Vorsitzender der Prüfungskommission, der der Schulkommandant Bezirksinspektor S p e n g e r, Revierinspektor H a n e l, Revierinspektor G u e m, Patrouillenleiter Akademiker T h i e n e l, Patrouillenleiter F ü h r e r und Amtsarzt Dr. K i l l i c h e s als Mitglieder des Lehrkörpers, Stabsrittmeister G a n s i n g e r als Abteilungs-kommandant und Reg.-Oberkommissär M i k u l a als Vertreter der Behörde angehörten. Das Schuljahr hat mit einem schönen Erfolg abgeschlossen: neun Anwärter hatten eine vorzügliche Qualifikation aufzuweisen, dreiundzwanzig schnitten mit Sehegut ab, sechzehn mit Gut und zwölf konnten einen genügenden Gesamterfolg nachweisen. Den Abschluß der Prüfungen bildete eine Alarmierung der Schule, in deren Verlauf auch die militärische und praktische Durchbildung vortrefflich zum Ausdruck kam. Der Vorsitzende der Prüfungskommission Oberstleutnant J a n y beglückwünschte die Schüler in einer kurzen Schlußrede zur erfolgreichen Beendigung des ersten Schuljahres und eiferte sie zu weiterer Strebssamkeit an, denn Leben und Beruf bleiben stets eine ununterbrochene Schule, in der nur vorwärtskommt, wer mit allem Wollen vorwärtsstrebt! Auch die Pflege wahrer Kameradschaft empfahl der Vorsitzende den Schülern, die nunmehr aus dem Verbande einer großen Familie treten, um auf den verschiedenen Posten erst recht eine feste Gemeinschaft zu bilden. Eine letzte, stramme Defilierung beendete die Schlußprüfung und damit den dienstlichen Teil der Ausmusterung.

Abends vereinigten sich die Anwärter mit ihren Kameraden von den Umgebungsposten, mit den Lehrern und Vorgesetzten und mit einem Großteil der Bevölkerung von Wilhelmsburg und Göblasbruck in den Räumen des Gewerkschaftshauses in Wilhelmsburg zu einer imposanten Abschiedsfeier. Mit dem Gendarmeriemarsch wurde das Fest eingeleitet, bei dem provisorischer Gendarm K r e ß n i k an die 400 Personen begrüßen konnte. In Vertretung des Landesgendarmeriekommandanten war Oberstleutnant J a n y zugegen. Von den übrigen Vertretern der Ämter, Behörden und von sonstigen Persönlichkeiten seien genannt: der Abteilungs-kommandant Stabsrittmeister G a n s i n g e r mit Gemahlin, Major a. D. K r i e g e l s t e i n als Vertreter der Vaterländischen Front, der erste Staatsanwalt Hofrat Doktor L i n s e r, Oberst a. D. P o e f f l, Amtsarzt Dr. K i l l i c h e s samt Gemahlin, Bundeswirtschaftsrat A n d e r l i n g e r, Bürgermeister A d l von Wilhelmsburg mit Gemahlin, Fabrikant S c h m i e d v. S c h m i e d f e l s e n, der Schulkommandant Bezirksinspektor S p e n g e r samt Gemahlin und Tochter, die übrigen Herren des Lehrkörpers sowie Bezirksinspektor R e i c h e l und Bezirksinspektor P u ß von St. Pölten.

Eine besondere Note erhielt die Feier vor allem durch den Umstand, daß an der Göblasbrucker Schule nicht nur 32 niederösterreichische Gendarmen, sondern auch 28 Vorarlberger ihre erste Ausbildung erhalten hatten, die nunmehr wieder in ihr „Ländle“ zurückkehrten. Daher war die Schlußfeier gleichzeitig eine herzliche Abschiedsfeier. Sie stand im Zeichen der altbewährten Gendarmeriekameradschaft und — der Zeit entsprechend — auch des Faschings! Besonders hervorgehoben sei auch die so über-

aus zahlreichen Beteiligung aus den Kreisen der Bevölkerung. Gerade in dem einst von politischen Leidenschaften so durchtobten Traisental muß das während des abgelaufenen Jahres zustande gekommene herzliche Einvernehmen zwischen Bevölkerung und Gendarmerie als besondere Aktivpost betrachtet werden.

Der Schülerste, provisorischer Gendarm K r ä u t l e r vom Landesgendarmeriekommando Vorarlberg, richtete herzliche Worte des Dankes an die Lehrer und Vorgesetzten. Besonders dankte er namens seiner Vorarlberger Kameraden den Niederösterreichern für die oft bewiesene Freundschaft und Kameradschaft. Er schloß seine ausgezeichneten Worte mit dem Gelöbniß: „Vom Bodensee bis zum Donaustrand wollen wir eine Brücke bauen, die stärker ist als Stahl und Eisen und die keine Macht niederreißen kann!“

Oberstleutnant J a n y übermittelte namens des Landesgendarmeriekommandanten die besten Wünsche und mahnte die jungen Gendarmen zu steter, unentwegter Pflichterfüllung.

Auch Major a. D. K r i e g e l s t e i n sprach zu den jungen Gendarmen namens der Vaterländischen Front und zum Schluß richtete noch der Abteilungs-kommandant Stabsrittmeister G a n s i n g e r warme Dankesworte an die Bevölkerung und an alle Schüler, denen er für alle Zukunft ein herzliches „Glück auf“ wünschte. „Furchtlos und treu!“ ist die Parole der Gendarmerie. So mögen auch die jüngsten Kameraden furchtlos in der Erfüllung ihres Dienstes um das Vaterland und treu in der Pflege edler Kameradschaft sein!

Nach dem offiziellen Teil der Feier huldigte Alt und Jung bis in die frühen Morgenstunden dem Tanze und dem Frohsinn und besonders die Vorarlberger Kameraden gaben noch manch treffliches Heimatlied zum besten.

Andern Tags hieß es zu Mittag ans große Abschiednehmen gehen. Unter Vorantritt einer Musikkapelle marschierte die Schule, von einer großen Menschenmenge begleitet, auf den Bahnhof Wilhelmsburg. Dort erstattete Revierinspektor G u e m namens der Vorarlberger dem Schulkommandanten die letzte Meldung. Beide Abteilungen — die Vorarlberger und die Niederöreicher — leisteten sich noch einmal die Ehrenbezeugung und dann entführte der Zug die Vorarlberger in ihre Heimat. Auch die niederösterreichischen Gendarmen gingen auf ihre einzelnen Dienstposten ab. Ein erfolgreiches und auch schönes Jahr der Schule hatte sein Ende gefunden.



Die Anwärterfschule in Gmünd vor der Ausmusterung.

## Schlußprüfung in der Gendarmerie-Anwärtererschule Krems

Am 22. Jänner 1936 fand im festlich geschmückten Lehrsaal der Anwärtererschule Krems-Weinzierl die kommissionelle Schlußprüfung der provisorischen Gendarmen statt. Den Vorsitz bei der Prüfung führte der Stellvertreter des Landesgendarmeriekommandanten, Oberstleutnant **Mafficzek**. Als Kommissionsmitglieder waren anwesend: der Abteilungskommandant von Krems Major Dr. **Schmittner**, Landesregierungskommissär Dr. **Gaus-Ghetaldi** als Vertreter der politischen Behörde, ferner die Lehrer Stadtarzt Dr. **Weigner**, Schulkommandant Bezirksinspektor **Griesbach**, Revierinspektor **Herdin** und Patrouillenleiter **Sirschik**.

Das Gesamtergebnis der Schlußprüfung war ein sehr gutes. Von den 30 Schülern wurden sechs Anwärter mit vorzüglichem, sieben mit sehr gutem, vierzehn mit gutem und drei mit genügendem Erfolg ausgemustert.

Nach beendeter Prüfung hielt der Vorsitzende Oberstleutnant **Mafficzek** auf dem Turnplatz der Anwärtererschule, wohin diese alarmiert worden war, eine Ansprache, in der er sich über die erzielten Erfolge sehr anerkennend aussprach, die jungen Anwärter zur strengen Pflichterfüllung ermahnte und ihnen die besten Wünsche für die Zukunft entbot.

Am Abend desselben Tages fand im Saale des Hotels „Bahnhof“ in Krems ein sehr eindrucksvoller Kameradschaftsabend statt. Der Saal war mit Blumen und frischem Grün prächtig geschmückt und die zahlreichen Fahnen und Staatsinsignien stempelten das Fest zu einer österreichischen

waren noch eine Abordnung der städtischen Polizei, Bezirksgendarmeriekommandant Bezirksinspektor **Medinger** von Krems, die dienstfreien Beamten der Posten Krems, Mautern und Senftenberg, darunter viele mit ihren Frauen, und noch andere Bekannte und Freunde der Gendarmerie erschienen. Anwärter **Zimmel** dankte nach der Begrüßung den Lehrern und versprach namens seiner Kameraden, stets in treuer Pflichterfüllung der Heimat dienen zu wollen. Ihm erwiderte der Schulkommandant Bezirksinspektor **Griesbach**, der den Schülern freundliche Abschiedsworte mit auf den Weg gab. Auch dankte er allen vorgefetzten und sonstigen Stellen, die sich um die Gendarmerieschule besonders bemüht hatten. Insbesondere erwähnte er dankend das stetige Wohlwollen der Dienstbehörde und das große Entgegenkommen der Stadtgemeinde.

Major Dr. **Schmittner** mahnte die jungen Kameraden in echten väterlichen Worten zur Kameradschaft, zu Gehorsam, strenger Pflichterfüllung, Opferfreudigkeit und Gottesfurcht und dankte allen für ihr bisheriges braves Verhalten.

Bezirkshauptmann Hofrat Dr. **Schauer** würdigte die ausgezeichneten Dienstleistungen der braven Gendarmerie und besonders die Erfolge, die Bezirksinspektor **Griesbach** in dem von ihm geleiteten Kurs erzielt hat. Er schloß mit Worten der Mahnung an die jungen Gendarmen, stets den alten Kameraden in treuer Pflichterfüllung und beispielgebender Dienstleistung nachzueifern.

Es sprachen ferner noch der Bürgermeister von Krems



Anwärtererschule Krems nach der Schlußprüfung.

Rundgebung. Frohes Treiben erfüllte den weiten Raum, dem die vielen Uniformen und Festkleider der Damen und Herren eine vornehme und bunt belebte Wirkung verliehen.

Der Kurserste, Probegendarm **Zimmel**, konnte unter den vielen Gästen besonders begrüßen: den Abteilungskommandanten Major Dr. **Schmittner**, die Lehrer der Anwärtererschule mit ihren Damen, dann die Herren Hofrat Dr. **Schauer**, Bezirkshauptmann von Krems, Propst **Schrumpf**, Stadtpfarrer in Krems, Studienrat Professor **Ramböck**, Bürgermeister von Krems, Ortskommandant Oberst von **Hornberg**, Landesregierungskommissär Doktor **Gaus-Ghetaldi**, Hauptmann **Truschigg** des Brückenbataillons Krems, Bezirksleiter der Vaterländischen Front Schriftleiter **Dworschak** mit Sekretär **Lang**, Stadtarzt Dr. **Weigner** und viele andere. Außerdem

Studienrat Professor **Ramböck**, Oberst von **Hornberg** als Ortskommandant, Stadtpfarrer Propst **Schrumpf** und der Bezirksleiter der Vaterländischen Front Schriftleiter **Dworschak**, die alle die jungen Gendarmen zu ihren Erfolgen beglückwünschten.

An diesen eindrucksvollen offiziellen Teil schloß sich dann eine gemütliche Tanzunterhaltung, die der Abteilungskommandant Major Dr. **Schmittner** mit Frau Bezirksinspektor **Griesbach** zu den Walzerklängen der Salonkapelle des Infanterieregiments Nr. 6 unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters **Chaloupek** eröffnete. In frohem Tanzreigen und in wahrhaft kameradschaftlicher und ungezwungener Stimmung nahm der schöne Abend seinen vergnügten Ausklang und wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

## Ausmusterung der Probegendarmen in der Gendarmerie-Anwärterhschule Unternalb

Am 21. Jänner 1936 fand in der Anwärterhschule Unternalb unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Landesgendarmeriekommandanten Oberstleutnant Massicze die kommissionelle Schlußprüfung statt. Als Kommissionsmitglieder fungierten der zuständige Abteilungskommandant Major Preyßl, der Bezirkshauptmann von Hollabrunn Oberregierungsrat Dr. von Hentl und die Lehrer der Schule mit ihrem Kommandanten Bezirksinspektor Schmid. Die Prüfung zeitigte in jeder Hinsicht ein anerkennenswertes Ergebnis.

Am Abend vereinigten sich die Schüler mit ihren Lehrern im Speisesaal der Schule — Stiftshof des Stiftes Göttweig in Unternalb — zu einer würdigen Abschiedsfeier. An dieser nahmen als Gäste auch Oberstleutnant Schmid, der Administrator des Gutsbetriebes P. Koller, Medizinalrat Dr. Schleifer aus Reh, Bürgermeister Witzhalp und Oberlehrer Nowak aus Unternalb teil.

Der Kurzerste, prov. Gendarm Maurerlehner, dankte in einer längeren Ansprache den Lehrern für ihre Mühewaltung und das den Schülern immer entgegen-

gebrachte Wohlwollen. Er überraschte die Lehrer mit kleinen, sinnigen Erinnerungsgeschenken, für die der Schulkommandant namens der Lehrer bestens dankte, wobei er die Schüler zu rastloser Pflichterfüllung zum Besten unseres Vaterlandes ermahnte und ihnen für die fernere Zukunft alles Gute wünschte.

Es sprachen noch Oberstleutnant Schmid, Administrator P. Koller und Medizinalrat Dr. Schleifer, die das tadellose Verhalten der jungen Gendarmen während des abgelaufenen Jahres anerkannten und ihnen zum Geleite in die Zukunft die herzlichsten Glückwünsche übermittelten.

Im weiteren Verlauf des schönen Abends kam auch der Humor zu seinem Recht. In launigen Vorträgen wurden die Geschehnisse des abgelaufenen Schuljahres besungen und eine humoristische Schlußzeitung erweckte große Heiterkeit. Bei guten Reher Weinen, bei Gesang- und Musikvorträgen hielt die schöne Kameradschaftsfeier bis in die ersten Morgenstunden alle Teilnehmer beisammen, die sich gewiß auch in später Zukunft des bedeutungsvollen Tages noch gerne erinnern werden.



Die ausgemusterten Anwärter der Gendarmerie-Anwärterhschule in Unternalb mit der Prüfungskommission.

## Schwere Autokatastrophen

In der letzten Zeit haben zahlreiche Autounfälle die breite Öffentlichkeit erregt und durch ihre oft sehr schweren Folgen weitgehendes Mitgefühl hervorgerufen. Besonders hingewiesen sei hier auf das Autounglück bei Boysdorf in Niederösterreich am 24. Dezember 1935, auf einen ähnlichen schweren Unfall in Rosental (Steiermark) am 4. Jänner 1936 und auf das schreckliche Unglück in der Walster bei Mariazell am 11. Jänner 1936. Diese drei folgenschweren Unglücke erforderten insgesamt acht Todesopfer, während 15 Personen zum Teil sehr schwer verletzt worden sind.

In den beiden ersten Fällen war ein Zusammenstoß zwischen Eisenbahnzug und Autobus die Ursache der Katastrophe. Den Lesern wird das schreckliche Unglück noch in

Erinnerung sein, das sich im vergangenen Spätsommer in Piesting ereignete. Auch hier erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Autobus und Zug. Die gleiche Ursache lag dem Unglück bei Parndorf im Burgenland im Jahre 1931 zugrunde, dem drei Personen, darunter auch ein Gendarmeriebeamter, neben zahlreichen Verletzten zum Opfer gefallen sind.

Alle diese Unfälle ereigneten sich auf Bahnübergängen, die durch keine Schranken gesichert waren. Auch im Hergang des Unglückes ergab sich zwischen den einzelnen Fällen eine wesentliche Übereinstimmung. Diese Erfahrungen müssen die Sicherheitsorgane bestimmen, dem Verkehr in der Nähe von Bahnübergängen ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden, um hier belehrend, warnend und verhütend

eingreifen zu können. In dieser Richtung sind auch in letzter Zeit erneute Weisungen ergangen. Den Straßenbenutzern jeglicher Art, insbesondere den Autofahrern, muß bei der Annäherung an Bahnübergänge größte Vorsicht empfohlen werden. Zu diesem Zwecke aufklärend zu wirken, ist eine vornehme Aufgabe nicht nur des Gendarmen, sondern aller Leser dieser Zeitschrift.

Am 24. Dezember 1935, um 9,31 Uhr, fuhr ein Personenzug mit neun Minuten Verspätung vom Bahnhof Poysdorf in der Richtung gegen Dobermannsdorf ab. Fast um die gleiche Zeit passierte ein von 22 Fahrgästen besetzter Postautobus die unweit des Bahnhofes befindliche Überführung im Zuge der Bundesstraße. Der Lenker des Autos, der die Strecke bereits seit langer Zeit regelmäßig befuhr, war der Meinung, daß der Personenzug fahrplanmäßig die Straßenüberführung schon passiert habe und hatte seine ganze Aufmerksamkeit auf zwei vor ihm in die Straße einbiegende Fuhrwerke gerichtet. Da die Straße sehr stark vereist war, konnte er, als er im letzten Augenblick den herannahenden Zug bemerkte, das Auto nicht mehr rechtzeitig anhalten.

Die Lokomotive erfaßte den Autobus am rückwärtigen Teil, der abgerissen, zertrümmert und seitwärts geschleudert wurde. Die in diesem Teil des Autos befindlichen Personen blieben schwer oder tödlich verletzt unter den Trümmern liegen. Der Vorderteil des Autos mit den restlichen Passagieren rollte auf der Straße noch zirka 20 Meter weiter und kam schließlich im Straßengraben zum Stillstand.

Die Gendarmen des Postens Poysdorf und der Nachbarposten unterstützten die Rettungsmannschaften in tatkräftiger Weise bei ihrer schweren Bergungsarbeit. Sechs schwerverletzte und zahlreiche leichter verletzte Personen wurden aus den Trümmern des verunglückten Wagens geborgen. Zwei Personen sind nachher ihren fürchterlichen Verletzungen erlegen. Die Gendarmerie hat den umfangreichen Absperrungsdienst versehen und im Vereine mit

den zuständigen Gerichtsstellen die Klarstellenden Erhebungen in der Verschuldensfrage gepflogen.

Über das Unglück in Rosental bei Köflach liegt folgender Tatsachenbericht vor:

In Rosental überquert die Straße ein Schlepplahngeleise, das vom Bahnhof Oberdorf I zum Karlschacht führt. Die Bahnüberführung ist nicht abgeschrankt und unbeleuchtet. Am 4. Jänner 1936, um zirka 17,45 Uhr, sollte ein Materialzug vom Bahnhof Oberdorf zum Karlschacht geschoben werden. Die Lokomotive befand sich am Zugsende. Die Bahnbediensteten hatten den Auftrag, den unbeleuchteten Zug vor der Straßenüberführung anzuhalten, sich zu vergewissern, ob die Straße frei ist, und etwa herannahende Fahrzeuge aufzuhalten. In dem Augenblicke, als der Bahnbedienstete dem Lokomotivführer das Zeichen „Vorwärts“ gegeben hatte, bemerkte er einen aus der Richtung von Köflach näherkommenden Autobus. Es war



Der vom Eisenbahnzug gerammte und über die Böschung gestürzte Autobus — ein Bild grauenhafter Verwüstung.



Bei dem Zusammenstoß zwischen Verschubzug und Autobus sind auch drei Waggon entgleist, von denen der erste ebenfalls abgestürzt und neben den Autobus zu liegen kam. — Beide Bilder vom Autounglück bei Rosental in Steiermark.

dies ein Omnibus der Graz-Köflacher Eisenbahngesellschaft. Der Bahnbedienstete wollte mit seiner Handlaterne Warnungszeichen geben, doch verlöschte diese infolge eines Windstoßes. Das Auto auf andere Weise noch rechtzeitig anzuhalten, gelang nicht mehr. Der Lenker des Autos hat vermutlich zu spät den herannahenden Materialzug im Scheinwerferlicht erblickt und versuchte — da er den Wagen auf die kurze Entfernung nicht mehr zum Stehen bringen konnte — noch über das Bahngeleise zu kommen. Der rückwärtige Teil des Omnibusses wurde jedoch von einem Puffer des Waggons erfaßt und über die vier Meter hohe Böschung hinuntergeschleudert, wo er umstürzte. Die ersten drei Waggon des Zuges entgleisten und der erste Waggon stürzte ebenfalls über die Böschung. Alle sechs Insassen des Autos und zwei Bahnbedienstete wurden zum Teil schwer verletzt. Unter den Leichtverletzten befand sich auch der provisorische Gendarm Josef Köstl des Gendarmeriepostens Lankowitz, der sich sogleich mit Eifer an den Rettungsarbeiten beteiligte.

In der Nähe der Unfallstelle befindet sich

ein Gasthaus. Von dort eilten alsbald Helfer herbei, die den Lenker des Kraftwagens, der zwischen Lenkrad und Windschutzscheibe eingeklemmt war, sowie die Fahrgäste aus ihrer schrecklichen Lage befreiten. Die Rettungsabteilungen von Voitsberg und Köflach brachten die Verletzten in das Krankenhaus. Eine Gerichtskommission des Bezirksgerichtes Voitsberg hat sofort die Erhebungen am Tatorte aufgenommen, unterstützt von den Beamten der Gendarmerieposten Voitsberg, Köflach und Värnbach unter Leitung des Bezirksgendarmeriekommandanten Bezirksinspektors Leopold K r e n n.

Wegen der Ähnlichkeit des Falles sei auch das Auto-unglück bei Parndorf noch kurz geschildert. Ein von Neusiedl am See nach Wien verkehrender Autobus übersehte am 23. Oktober 1931 nach 19 Uhr die Bahnstrecke bei Parndorf. Im Autobus befanden sich 19 Fahrgäste, darunter vier Gendarmeriebeamte, die von einer Dekorierungsfeierlichkeit heimkehrten. Beim Übersehen des Bahngeländes wurde der Autobus von einem aus der Richtung Neusiedl am See kommenden Güterzug erfasst und zertrümmert. Das Wagenfahrgestell wurde nach zirka 15 Schritten zur Seite geworfen, ohne daß es umstürzte. Auf diesem befanden sich noch zwei Personen — eine Frau und ein Gendarm — die verletzt wurden. Die Karosserie des Kraftwagens samt den eingeschlossenen übrigen Fahrgästen wurde von den Puffern der Lokomotive gehoben und noch zirka 180 Meter vor dem Zuge hergewälzt, bis der Zug zum Stillstand kam. Durch den Zusammenstoß war auch die Lokomotive schwer beschädigt worden, so daß der Lokomotivführer nur mehr die Handbremse betätigen konnte, die ein schnelleres Anhalten des Zuges nicht zuließ. Zu beiden Seiten der Bahnstrecke lagen Verletzte und aus den Trümmern der Wagenkarosserie wurden noch sieben Personen, darunter drei Gendarmeriebeamte, hervorgeholt. Drei Personen waren ihren fürchterlichen Verletzungen jedoch schon erlegen, darunter auch

Gendarmerie-Revierinspektor F l ö g e l, Kommandant des Postens Bruck-Neudorf.

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da es kaum möglich war, die ineinander verkeilten Teile des Autos auseinander zu bringen. Besonders erwähnt sei hier, daß der ebenfalls schwer verletzte Gendarm K n o z e r, kaum daß er aus seiner kurzen Bewußtlosigkeit erwacht war, hervorragenden Anteil an den Bergungsarbeiten nahm. Die übrigen verletzten Gendarmen waren dazu außerstande. Acht Personen waren schwer verletzt worden, alle übrigen Insassen trugen leichtere Verletzungen davon.

Das letzte Autounglück hat sich am 11. Jänner 1936 in der Walster bei Mariazell zugetragen. Durch dieses Tal führt eine schmale Privatstraße, die um die Unglückszeit stark ver-



Bilder von der Katastrophe in Parndorf im Jahre 1931. Das zertrümmerte Fahrgestell des Autobusses, das von der Lokomotive zur Seite geschleudert wurde.



Die Trümmer der Autokarosserie, die samt den Insassen noch zirka 200 Schritte vom Zuge mitgeschleift wurde.

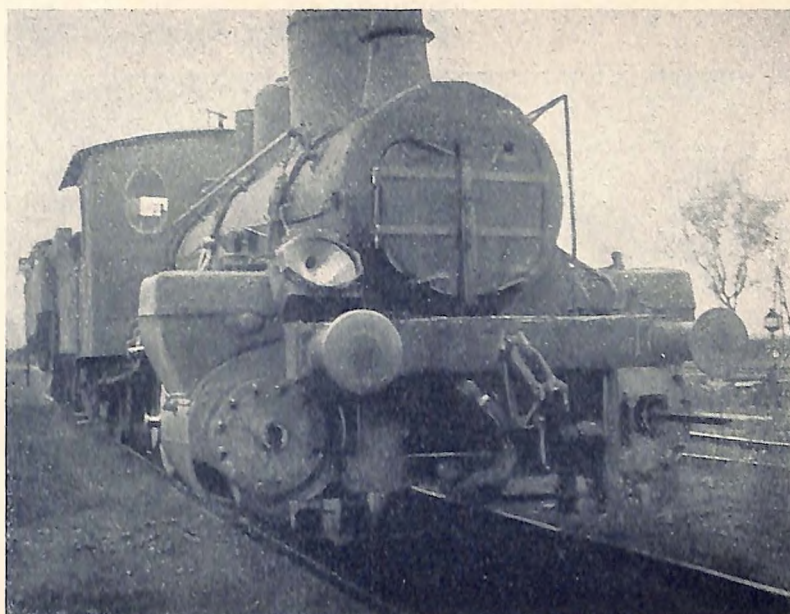
eist war. Am genannten Tage fuhren sieben Personen, Angehörige der Ostmärkischen Sturmsharen, mit dem Lohnauto des Rudolf L a m m e r aus Mariazell um 19.45 Uhr zu einer Versammlung in das Walstertal. Im Wagen befanden sich demnach acht Personen, obwohl der Wagen nur für eine Höchstzahl von sechs Personen berechnet war. Schneeketten waren nicht angelegt. An einer besonders vereisten Stelle der Straße geriet das Auto mit dem Borderteil gegen den Bach zu ins Schleudern, unmittelbar darauf glitten auch die Hinterräder ab, das Auto durchschlag das primitive Holzgeländer und stürzte über die senkrecht Böschung in den Walsterbach. In diesem blieb es mit den Rädern nach oben liegen. Gerade an der Unfallsstelle war der ansonsten ziemlich seichte Bach tiefer und so kam es, daß die im rückwärtigen Teil des Autos befindlichen Personen im Auto eingeschlossen waren und ihren Tod fanden. Lediglich dem neben dem Lenker gefessenen Ignaz M o s e r war es gelungen, sich zu befreien. Er holte Hilfe herbei. Der Lenker selbst konnte sich durch ungefähr eine Stunde mit dem Kopfe über Wasser halten, so daß auch seine Rettung noch möglich war.

Die Toten waren: Pater Josef Kröpfl, Krankenkassenbeamter Josef Brandtner, Tischlermeister Julius Schmid, Hausbesitzer Josef Schachner, Tischlermeister Josef Gluch und Franz Größbauer, sämtliche aus Mariazell. Sie wurden unter Teilnahme der höchsten Spitze der Regierung und der Behörden in feierlicher Weise beigesetzt.

Bei diesem tragischen Unglücksfall haben die Gendarmen des Postfiskus Mariazell in tatkräftiger Weise an den Rettungsversuchen teilgenommen.

—r.

Die schwer beschädigte Lokomotive. Der rechte Zylinder zeigt ein großes Loch, die Zylinderstange ist abgebrochen; die Laterne ist demoliert, Spuren fremder Gewalt zeigen sich auch am Schornstein und an der Feuertür.



Zwei Bilder vom jüngsten Autounglück in der Walster bei Mariazell.

Das nebenstehende Bild zeigt die schmale Straße mit dem Walsterbach. Auf beiden Bildern ist das Unglücksauto zu sehen. Ursprünglich lag es mit den Rädern nach oben. Bei den Bergungsarbeiten wurde es umgedreht.



Die Vereinigung der Gendarmeriebeamten Österreichs veranstaltet am Samstag, den 22. Februar 1936

im Festsale der Hofburg

unter dem Ehrenprotektorate des Herrn Bundesministers für Inneres und Sicherheitswesen Major a. D. Eduard Baar-Baarenfels den diesjährigen

## Gendarmerie- Ball

Musik: Regimentskapelle des Inf.-Reg. Hoch- u. Deutschmeister Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Pauspertl-Drachenthal. Tanzleitung: Tanzmeister Dick Roy.

Eintritt im Vorverkauf 3 S, an der Abendkasse 5 S.

Herren: Uniform, dunkle Kleidung. Damen: Ballkleid.

**BEGINN: 20 UHR**

## Deforierung eines Gendarmerieoffiziers



Am 8. Februar 1936 wurde Gendarmerie-Stabsrittmeister Rudolf Pernkopf nach einer praktischen Übung der Gendarmeriezentralschule in der Lagenburger Au vor der Schulkompanie und dem gesamten Lehrkörper durch den Schulkommandanten Gendarmerie-Oberst Ernst Sieber mit dem vom Bundespräsidenten verliehenen österreichischen goldenen Verdienstzeichen deforiert. Gendarmerie-Oberst Sieber würdigte in einer markigen Ansprache die hohen Verdienste, die sich Stabsrittmeister Pernkopf als Lehrer an der Gendarmeriezentralschule erworben hat. Er betonte aber auch dessen tadelloses, lauterer, in jeder Hinsicht vornehmes Wesen und die aufrichtige, hilfsbereite Kameradschaft, die der Ausgezeichnete stets an den Tag legte und die ihm die Verbundenheit mit Gleichgestellten und Untergebenen sicherte. Stabsrittmeister Pernkopf ist — so führte der Schulkommandant aus — das leuchtende Vorbild des pflichtgetreuen, vornehm denkenden Offiziers und auch das Vorbild des treuen Kameraden.

An diese ehrenden Worte knüpfte der Schulkommandant aber auch den Abschiedsgruß: Stabsrittmeister Pernkopf wurde mit 12. Februar dem Bundesminister Baar-Baarenfels zur persönlichen Dienstleistung zugeteilt und somit zu einer besonders ehrenden Verwendung berufen.

Gendarmerie-Stabsrittmeister Rudolf Pernkopf dankte bewegt dem Schulkommandanten für die ehrenden Worte und gelobte, der Gendarmeriezentralschule, der Stätte seines jahrelangen Wirkens, jederzeit das ehrendste und treueste Gedemken zu bewahren. Hernach defilierte die Schulkompanie vor dem Ausgezeichneten.

Die soldatisch schlichte Deforierungsfeier, die auch gleichzeitig den Abschied des Deforierten von der Zentralschule in Mödling bedeutete, hinterließ in allen Teilnehmern tiefsten Eindruck.

Linkes Bild: Oberst Sieber deforiert den verdienstvollen Offizier. — Rechtes Bild: Nach der Deforierung. Stabsrittmeister Pernkopf dankt für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

## Kreuzworträtsel „Die Pistole“ Von Gendarm Karl Arendl

**Wagrecht:** 1. Waffen. — 6. Griech. Buchstabe. — 8. Bestandteil einer Waffe. — 14. Stadt am Main — 15. Vaterschaft (Fremdw.). — 17. Festungsschutz. — 18. Zigarettenhüllenmarke. — 19. Getränk. — 20. Bedeutendste Industriestadt in Westdeutschland. — 22. Symbol der Ehe. — 23. Knochenfisch. — 24. Gesetzesübertretung. — 26. Rotbraun (Abkürzung i. Fahndungswesen). — 27. Der Schiffer (lat.). — 28. Aus dem Morgenland stammendes Getreidegras. — 29. Männl. Vorname. — 30. Berühmter Historiker und Schriftsteller †. — 31. Persönliches Für-

wort. — 32. Nadelholzart (unter Naturschutz). — 35. Erfrischungsmittel. — 37. Hilfszeitwort. — 39. Umstandswort. — 40. Spanischer Dichter †. — 41. Bindewort. — 42. Bindewort. — 43. So viel wie Schmerz. — 45. Regenschutzmittel. — 47. Chem. Element. — 48. Umstandswort. — 49. Riese. — 50. Pers. Fürwort. — 51. Weibl. Vorname. — 52. Steinfrucht (ß=ss). — 54. Ein Feldherr Davids — 57. Erzählung. — 58. Teil des Gesichtes. — 59. Familienname eines ermordeten Gendarmen.

**Senkrecht:** 2. Besslichkeit. — 3. Nordwestl. Provinz Persiens. — 4. Umstandswort. — 5. Ort an der Elbe (ital.). — 7. Europäische Hauptstadt. — 9. Wildschädlicher Vogel. — 10. Reinigen (niederdeutsch). — 11. Gewässer. — 12. Zirfa (abgek.). — 13. Richtung. — 14. Holzblasinstrument. — 16. Indianerstamm. — 21. Feucht (ß=ss). — 25. Ägyptischer Sonnengott. — 33. Engl. Untertan. — 34. Eine Tuchart. — 35. Zwielfaut. — 36. Borwort. — 38. Ex officio (abgek.). — 44. Biblische Gestalt. — 46. Jüdischer Prophet. — 53. Leichter Reiter. — 55. Ruhezeit. — 56. Stacheltier. j=i.

# Büchertisch

**Wollmann-Seruko, „Sprachübungen“.** Ausgabe für Hauptschulen. Preis 1. Teil 4,80 Schilling, 2. Teil 4,50 Schilling. Verlag Hölder-Pichler-Tempsky — Wien.

Der 1. Teil ist dem Unterrichte in der 1. und 2. Klasse der Hauptschulen, der 2. Teil dem Unterrichte in der 3. und 4. Klasse der Hauptschulen angepaßt. Wir haben somit einen geschlossenen Lehrgang vor uns. Beide Teile dieses Sprachbuches stammen von Fachleuten, die aus der Verbindung von Wissenschaft und wirklichem Sprachleben schöpfen und ihre reichen Erfahrungen als Deutschlehrer an Mittelschulen hier in besonders glücklicher Art zu einem ausgezeichneten Lehrbuche verarbeitet haben. Vor dem Wort „Sprachbuch“ hat man — bekennen wir es nur offen! — immer eine gewisse Scheu. Allzusehr wird man dabei an trockene Grammatik gemahnt. Aber im letzten Jahrzehnt dringt der lebensvolle Sprachunterricht immer mehr durch, und wir finden Sprachbücher, die neue Wege gehen und uns das so schwierige Gebiet anschaulich und anregend vermitteln. So ist es auch bei „Wollmann-Seruko“: Hier wird in ausgezeichneter erprobter Methode der Sprachlehre frisches Leben eingehaucht, hier wird der Schüler sozusagen an der Hand genommen, er wird geführt und in vieles, vieles eingeweiht, ohne dabei mit toten Regeln geplagt zu werden. „Wollmann-Seruko“ ist ein Buch für den Lehrer und für den Schüler zugleich. Darin liegt sein hoher Wert. Das Buch ergründet alle Klippen und Schwierigkeiten der Sprache, verknüpft die Sprachlehre mit dem Sprachleben, bespricht die Sprachverwilderung und weist den Weg zum Reinen und Natürlichen im Sprachgebrauch. Für jeden, der in Dingen des Sprachgebrauches lehren oder auch nur fallweise Aufschluß geben muß, ist das Buch ebenso unentbehrlich wie für den, der in der Sprachlehre Rat sucht und sich hierin fortbilden will. Der Umstand, daß dieses Sprachbuch nach kurzer Zeit schon in der 4. Auflage erscheint, spricht wohl deutlich dafür, daß es immer mehr in den Schulen eingeführt wird. Was gut ist, das setzt sich durch!

Als ein besonders guter Auszug aus dem großen Gebiete der Sprachlehre ist der „**Werkstoff aus Deutsch**“ von Franz Hausmann (Verlag, Graz, Preis 2,40 Schilling) zu werten. Auf etwas mehr als 30 Seiten ist das Wichtigste aus der Sprachlehre kurz, klar und außerordentlich übersichtlich — für mich in die Augen springend — zusammengefaßt. Das ist der „**Werkstoff**“, den jeder wie einen Paragraphen aus der Dienstinstruktion wissen soll. Der übrige Teil des 63 Seiten starken Behelfes behandelt in leichtfaßlicher Form die Entwicklungsgeschichte des deutschen Schrifttums (Literaturgeschichte) und hebt dabei den Anteil Österreichs besonders hervor. Sehr lehrreich ist auch der Abschnitt über die Formen der Dichtkunst. In kurzen Worten werden Begriffe erklärt, die der Gendarmereibeamte so oft liest und hört: Epik (Sage, Märchen, Legende, Novelle, Roman usw.); Lyrik, Dramatik usw. Das Buch zeichnet noch eins besonders aus: die geschickte, augenfällige Wahl des Druckes, die Hervorhebung und Umrahmung der wichtigsten Merksätze. So prägt man sich vieles leicht ein.

Die beiden besprochenen Sprachbücher: „Wollmann-Seruko“ und „Hausmann“ sind auch in der österreichischen Bundesgendarmerie nicht mehr unbekannt; wir können in unserem Berufskreise ihre weitere Verbreitung mit bestem Gewissen wärmstens empfehlen!

„**Kärnten, deutscher Süden.**“ Von Josef Friedrich Perkonig. Mit 150 Bildern auf 75 Tafeln in Kupfertiefdruck. Verlag Leykam-Graz, Preis 15 Schilling.

Dieses Buch ist eine Perle unter den Werken über unsere alpenländische Heimat. Der Kärntner Dichter Josef Friedrich Perkonig, erst vor kurzem mit dem österreichischen Staatspreis für Literatur ausgezeichnet, zeigt hier, wie man Land und Volk nicht bloß beschreiben, sondern auch in Prosa beschreiben kann. Wir greifen wahllos einen Abschnitt heraus: „Die Büchsenmacher.“ Irgend ein anderer würde über die Ferlacher Waffenmeister gewiß anregend und schön schreiben können; Perkonig aber sucht und sieht den Stoff nicht von außen, er erfühlt und verarbeitet ihn liebevoll von innen heraus, er erfasst Wesen und Seele, und seine „Büchsenmacher“ werden zu einem farbenprächtigen Charakterbild künstlerischer Art, ohne auch nur einen einzigen Stich an Natürlichkeit zu verlieren. So wie die Gestalten gewachsen und, mit dem Boden, dem sie entstammen, verwachsen sind, so schreibt Perkonig naturverbunden und doch wieder tiefstürfend und liebevoll formend. So entsteht auch ein Preislied auf Land und Volk von Kärnten. Man geht förmlich auf der Scholle dieses Landes, spürt seinen herben Hauch, sieht die trübigen Berge und

feine Bewohner, fühlt das Bochen kärntnerischen Blutes, vernimmt den ewigklingenden Gesang dieses Alpenvolkes und hört die Wälder rauschen; man sieht auch in die Tiefen der Seele und lernt die Eigenart des Volkes kennen, das dort unten lebt. Das alles erleben wir mit, weil es uns ein Dichter vermittelt, der aus der Wesensart des Volkes schöpft. Das Buch hat 150 Bilder. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß hier eine ganz wundervolle Auswahl vereinigt ist. Jedes einzelne Bild ist mit liebendem Blick gewonnen und in technisch vollendeter Art wiedergegeben. Manche Aufnahmen muten uns märchenhaft an und zwingen uns zu andachtsvollem Schauen. Jedes Bild „redet“, erzählt, raunt, singt oder rauscht: das eine leise, das andere mächtig. Und alle klingen in eins aus: „Kärnten“... Meister Perkonig hat auch beim Bildertext liebevoll seine Künstlerhand walten lassen und die Beschreibung mit Einfühlung gewählt. Der Verlag Leykam hätte das Werk nicht glücklicher ausstatten können. Wir beglückwünschen den Verfasser wie den Verleger zu dieser schönen Ausgabe!

„**Der Heimliche im schwarzen Grund.**“ Ein Buch von Jagd, Tieren und Reisen. Von Gustav Renker. Verlag „Das Bergland-Buch“. Preis 3,40 Schilling.

1918 ist das erste Buch von Gustav Renker erschienen: „Als Bergsteiger gegen Italien.“ Die Verbundenheit mit den Bergen, die schon aus dieser ersten Veröffentlichung klingt, spricht auch aus vielen späteren Werken Gustav Renkers und tritt ganz groß und stark in seinem Roman „Einsame vom Berge“ hervor. In mehreren Büchern hat Renker die Kärntner Berge zum Hintergrund seiner Erzählungen gewählt. So hat treue Liebe zum Jugendland das Schaffen dieses bekannten Schriftstellers sehr beeinflusst. Auch im vorliegenden Buche, das mehr als 30 Erzählungen umfaßt, schlingen sich manche Geschichten um Kärntner Berge. Die Auswahl der Erzählungen ist überaus vielseitig und führt uns auch in tropische Wälder und in die Wüste. Jede Erzählung, wo immer sie spielen mag, ist spannend. Auch die Geschichte vom Landjäger Schellbartl ist humorvoll „gespannt“. Mag auch dieser Schellbartl nach unseren Begriffen vieles von einer Spitzweg-Natur, also von anno dazumal, an sich haben und mag er auch nur ein wohl kaum möglicher „Land-Jäger“ im wahrsten Sinne des Wortes sein: auch diese heitere Geschichte ist gut gemeint und vor allem nicht — wie man leidet er bei manchen Autoren sieht — zu „dick“ aufgetragen oder gar abfällig geschrieben. Gustav Renker hat die Natur nicht bloß gesehen, sondern erlebt. Er hat ihre Stimme gehört, hat ihre Geheimnisse abgelauscht. Er kann ins Geheimnisvolle, Rätselfhafte gehen und findet doch immer wieder zum Ausgangspunkte zurück: zu den Bergen und Wäldern, zu den Tieren und zu den — Menschen. So stehen seine Gestalten — ob düster oder sonnig, ob gut oder schlecht — immer greifbar vor uns. Und so entsteht auch aus diesen vielen verschiedenen Erzählungen ein Gesamtbild von Gustav Renkers vielseitiger Stoffwahl und hoher Erzählerkunst.

„**Lehrbuch des österreichischen Strafrechtes.**“ Von Dr. Friedrich Gamp. Fünfte, umgearbeitete Auflage, XVIII und 488 Seiten, in Ganzleinen gebunden. Preis 15 Schilling. Verlag S. Gusek in Wien, 1. Bez., Seilerstätte 5.

„**Lehrbuch des österreichischen Strafprozesses.**“ Von Dr. Friedrich Gamp. Siebente, umgearbeitete Auflage, XII und 195 Seiten, in Ganzleinen gebunden. Preis 10 Schilling. Verlag S. Gusek in Wien.

Alle Sicherheitsorgane, insbesondere aber die Gendarmereibeamten, begrüßen wärmstens die durchgreifende Neubearbeitung der beiden bestens bekannten Lehrbücher. Die außerordentlich vielen und einschneidenden Gesetzesänderungen der letzten Jahre haben eine solche Neubearbeitung wirklich dringend notwendig gemacht. Die neuen Auflagen berücksichtigen die österreichische Gesetzgebung lückenlos bis auf den neuesten Stand vom 1. Juli 1935.

Die beiden Bücher zeichnen sich durch peinlichst gewissenhafte Zusammenstellung und äußerst durchdrachte Übersichtlichkeit aus. Ihre Sprache ist gemeinverständlich, unerreichbar leicht faßlich, obwohl sie in die schwierigsten Probleme der Strafrechtswissenschaft einführen. Sie bieten in aller Kürze ein vollständig übersichtliches Bild einer umfangreichen Materie. Die beiden gediegenen Werke sind daher nicht nur für alle Organe der öffentlichen Sicherheit, für Jurisstudenten und praktische Juristen, Gemeindefunktionäre und für alle in der Strafrechtspflege tätigen Beamten, sondern für jeden Staatsbürger unentbehrliche Behelfe.

Industrielle!

Gewerbetreibende!

Geschäftsleute  
aller Branchen!



öffnet Ihnen allmonatlich die

„GENDARMERIE-RUNDSCHAU“

die einzige illustrierte Zeitschrift, die von der gesamten Gendarmerie, von Landesregierungen, Bezirkshauptmannschaften, Gerichten, Berufsjägern, von prominenten Gendarmeriefreunden und in Gast- und Kaffeehäusern von jedermann gelesen wird

## **Anzeigen in der „Gendarmerie-Rundschau“ haben Erfolg!**

Ein wertvoller Leserkreis höchsten Vertrauens in allen Bundesländern liest die »GENDARMERIE-RUNDSCHAU«

**Sprechen Sie zu diesem  
begehrtesten  
Kundenkreis!**

Anzeigenverwaltung:

WIEN, III. BEZ., HEUMARKT 7 • FERNRUF U-17-3-96